

Schwedische Zeitung

Die „Schwedische Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle: Gr. Marktstraße 3-5. Postfachkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantw. wöchentl. Hauptredakteur: Heinz Friedrich Kameke. Verantwortl. für d. Gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kameke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Brauns, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770



Anzeigenpreise: Für die sechsgehaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amt. Anzeigen 4 Pfg. Restante: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9 a. Für telefon. aufgeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung, hervorgerufen durch höh. Gewalt, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwertscher Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 236

Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 9. Oktober 1934

67. Jahrgang

500 Tote und 2000 Verletzte in Spanien?

Entspannung der Lage - Überall Abflauen des Streiks und der Kämpfe

Erröte Sieger

Lagebericht der Madrider Regierung

Am Montagmittag wurde von der Madrider Zentralregierung ein kurzer Bericht über die Lage in Spanien durch Rundfunk bekanntgegeben. Danach herrscht in der Hauptstadt wie in den übrigen Revolutionsgebieten der Halbinsel Ruhe.

Dieser amtlichen Mitteilung zufolge sind in Madrid sämtliche Geschäfte wieder geöffnet und die Lichtspielhäuser geben wieder ihre Nachmittagsvorstellungen. In den Straßen Madrids herrscht lebhafter Verkehr, und den Polizei- und Militärpatrouillen werden von der Bevölkerung Sympathiebekundungen dargebracht. Straßenbahnen und Kraftfahrzeuge verkehren jedoch noch unvollständig. Der Minister ohne Portefeuille im neuen Kabinett, Martinez de Velasco, der in Madrid an die Stelle des abgesetzten marxistischen Bürgermeisters getreten ist, ließ durch Rundfunk bekannt geben, daß diejenigen städtischen Arbeiter und Beamten, die bis Dienstag nicht zur Arbeit erschienen, entlassen sind. An einer Stelle der Hauptstadt kam es Montag früh noch zu einer Schießerei, bei der ein Polizist getötet und ein anderer schwer verletzt wurde.

Nach Mitteilung der Regierung kam es nur in vereinzelten Provinzorten noch zu kleineren bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Revolutionären, wobei in Bilbao ein Todesopfer und eine Reihe von Verletzten zu beklagen waren. In Sevilla haben die Hafen- und Transportarbeiter ihre Arbeit wieder aufgenommen und lediglich die Bauarbeiter befinden sich noch im Ausstand. In Barcelona herrscht ebenfalls Ruhe. Straßen- und Untergrundbahnen verkehren wieder mit eigenem Personal.

In dem Regierungsgebäude der Generalidad in Barcelona, in dem sich der Präsident Kataloniens ergeben mußte, wurden über tausend Gewehre, unzählige Bomben und Pistolen sowie einige Kisten Dynamit gefunden. In den Straßen Barcelonas werden begeisterte Hochrufe auf die spanische Republik ausgedrückt und Polizei und Truppenabteilungen in ähnlicher Weise gefeiert wie in Madrid.

Im übrigen macht die spanische Regierung darauf aufmerksam, daß die falschen Gerüchte, die fortwährend unter der Bevölkerung im Umlauf sind, jeder Grundlage entbehren und lediglich die von der Regierung ausgehenden Bekanntmachungen die Sachlage in Spanien so schildern, wie sie wirklich ist. Gleichzeitig erhalten die Journalisten von der Regierungsseite die Aufforderung, über die Verhältnisse in Asturien nur solche Meldungen weiterzugeben, die vorher von Regierungsseite geprüft worden sind.

Eine Verlustliste

Nach einer Neutermeldung aus Madrid sollen sich die durch die revolutionären Unruhen der letzten Tage verursachten Verluste auf insgesamt 500 Tote und 2000 Verletzte beziffern.

Der Verlauf der Kämpfe

Nachrichten von amtlicher Seite zufolge beherrschen die Regierungstruppen auch den zweiten großen Unruheherd der letzten Tage, das Kohlenbecken von Asturien, wo die verheerende Arbeiterschaft den Kommunismus aufgerufen hatte. Der Kreuzer „Libertad“ beschloß das Grubengebiet und trug damit wesentlich zur Einschüchterung der Aufständischen bei.

Die Regierung ließ in der Nacht zum Montag in Madrid eine große Reihe führender Sozialdemokraten, vor allem die Führer der sozialistischen Jugend, festnehmen. Es ist die Auflösung der marxistischen Gewerkschaften zu erwarten. In Madrid, wo auch am Montagvormittag der Generalstreik weiterdauerte, verjagten die Marxisten des nachts durch hartes Feuer aus Maschinengewehren, die Bevölkerung zu beunruhigen. Gegen Morgen fanden sich

Bergknappen in Todesgefahr

Nach zwölf Stunden schwieriger Rettungsarbeit lebend geborgen

Auf der Zeche Neumühl in Hamborn stürzten in der Nacht zum Samstag in einem Aufbruch zwischen der vierten und sechsten Sohle etwa 200 Tonnen Gesteinsmassen ab, wodurch die mit Gesteinsbohrern beschäftigten Schichtarbeiter und Putzkräfte abgeschnitten wurden. Die Rettungsaktion konnte nach vielen Stunden zunächst eine Verständigung mit den Eingeschlossenen, die unverletzt geblieben waren, ermöglichen. Durch ein Bohrloch und eine Preßluftleitung wurden ihnen Nahrung und Erfrischungen zugeführt. Die Rettungsarbeiten wurden mit Eifer fortgesetzt und nach insgesamt zwölf Stunden war es gelungen, die beiden Eingeschlossenen unverletzt zu bergen.

Im Abwässerkanal erstickt

Zwei Tote, zwei Verletzte

Im Betriebe der Papierfabrik Tannroda bei Weimar, hat sich am Sonntag ein bedauerlicher

Unglücksfall ereignet. Bei der Kontrolle einer Abwässer-Ableitung in einem Schacht wurde der Betriebsangehörige Kirchner durch Gase bewußtlos. Da am Sonntag der Betrieb ruhte, konnte der Unglücksfall nicht sofort bemerkt werden, so daß Kirchner erstickte. Bei den späteren Rettungsversuchen ist ein Betriebsmeister in Kenntnis der Gefahr in dem Schacht ebenfalls erstickt. Zwei weitere hilfsbereite Einwohner von Tannroda liegen noch erkrankt danieder. Bei einem besteht keine Lebensgefahr.

Hirschhorner Raubmörder gefaßt

Wie das Landes kriminalpolizeiamt Darmstadt mitteilt, ist es gelungen, in der Nähe der Haltestelle Hähnleib bei Alsbach an der Bergstraße einen Mann namens Bierbaum und eine Frauensperson festzunehmen, die im bringenden Verdacht stehen, den Raubmord in Hirschhorn begangen zu haben.

Flugzeugtrümmer in den Straßen



Während des Besuchs Mussolinis in Mailand stießen zwei Flugzeuge der Ehrenstaffel zusammen, stürzten ab und wurden völlig zerschmettert. Die beiden Piloten konnten sich durch Absprung mit dem Fallschirm retten.

starke Abteilungen von Marxisten an den Arbeitsstätten ein, um Arbeitswilligen den Zutritt zu ihren Arbeitsstätten zu verwehren.

In Katalonien, insbesondere in Barcelona, ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Pioniere arbeiten an der Wiederherstellung der Fernsprech- und Telegraphenverbindungen nach Asturien. Der Eisenbahnverkehr ist noch stark gehemmt, da in der Provinz verschiedentlich die Gleise aufgerissen worden sind.

Der größte Teil der spanischen Provinzen meldet vollständige Ruhe. Die Polizei ist in Katalonien, Asturien und der Biscaya. Aus der Provinz sind seit Sonntagabend 12 Tote und 20 Schwerverletzte gemeldet worden. Viele Kirchen, hauptsächlich in der Provinz Albacete, sollen in Brand gesteckt worden sein.

Wie aus Barcelona berichtet wird, hat der Präsident von Katalonien, Companys, nach

seiner Verhaftung erklärt, er übernehme die ganze Verantwortung für das, was innerhalb der Generalität vor sich gegangen sei. Der Bürgermeister von Barcelona, der ebenfalls verhaftet wurde, hat seinerseits die Verantwortung für alles, was im Rathaus vor sich ging, übernommen. Wie aus Barcelona weiter verlautet, sind die Regierungstruppen ziemlich erschöpft. Als Verstärkung werden in Barcelona ein Bataillon Infanterie, eine Kompanie Fremdenlegion und ein Flugzeuggeschwader erwartet. Vier Torpedobootzerstörer liegen im Hafen. Weitere Kriegsschiffe sind angekündigt. In Barcelona waren die Nacht über die Straßen für den Verkehr gesperrt. Die Zahl der Verhaftungen in Barcelona überschreitet 500. Mit der Verwaltung der Generalität Kataloniens ist ein Oberst und mit der Leitung der Stadtverwaltung ein Major betraut worden. Im Laufe der Nacht kam es in

Freche Herausforderung

Eine freche Herausforderung haben sich Londoner Kommunisten erlaubt. Auf irgendwelchen Schleichwegen erreichten sie das Dach der deutschen Botschaft und hielten dort eine weiße Fahne mit der Aufschrift „Laßt Thälmann frei!“ Da der deutsche Botschafter von London abwesend ist, war die deutsche Flagge nicht aufgezogen. Montag, kurz vor 15 Uhr, bemerkte ein Mitglied der deutschen Botschaft eine weiße Fahne mit roter Aufschrift. Die Fahne wurde sofort heruntergeholt. Das Gebäude der Botschaft wurde daraufhin genau nach dem Täter untersucht. Es ließ sich jedoch noch kein Anhaltspunkt dafür finden, wie die Eindringlinge auf das Dach der Botschaft gelangt sind, ohne entdeckt zu werden. Man vermutet, daß sie von einem Nachbarhaus auf das Botschaftsdach gestiegen sind. Die Polizei wurde sofort von dem Vorfall unterrichtet und hat umfassende Maßnahmen zur Feststellung der Täter getroffen.

Barcelona ebenfalls in den Straßen zu einigen Schießereien.

In Barcelona ist am Bord des Dampfers „Uruguay“ am Sonntagmittag ein Kriegsgeschütz zur Aburteilung der hochverräterischen Mitglieder der früheren katalanischen Regierung zusammengetreten. Obwohl die spanische Verfassung die Todesstrafe abgeschafft hat, sehen sie die Kriegsartikel, die bei Kriegszustand maßgebend sind, vor. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Häufelührer erschossen werden.

Oberst Arenas Präsident der katalanischen Regierung

Oberst Antonio Simenez Arenas ist zum Präsidenten der katalanischen Generalität ernannt worden.

Sicherungsmaßnahmen in Portugal

Nach Beendigung einer Beratung, die zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Marineminister und dem Minister des Innern stattgefunden hat, wird eine amtliche Erklärung veröffentlicht. Danach habe sich die Regierung entschlossen, die gegenwärtigen Vorgänge in Spanien mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen und die nötigen Sicherungsmaßnahmen zum Schutze Portugals zu ergreifen. Im Hinblick auf Gerüchte über umfängliche Versuche in Portugal seien Maßnahmen in Vorbereitung, um überall im Lande die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Wieder ein Todesurteil

wegen Sprengstoffbesitzes in Oesterreich

Vor dem Schwurgericht in Salzburg wurde am Montag der 22jährige Christian Straubinger wegen Besitzes von Sprengstoff zum Tode verurteilt. Straubinger, der Motorenführer bei der Wildbachverbauung war, war schon seinerzeit vor dem Standgericht angeklagt, jedoch wurde der Fall an das ordentliche Gericht verwiesen. Der Verteidiger legte die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urteil ein. Das Urteil muß nicht, wie beim Standgericht, innerhalb drei Stunden vollstreckt werden, sondern es wird die Erledigung der Nichtigkeitsbeschwerde abgewartet.

Deutsche Bücherstiftung für Schanghai

Generalkonsul Kriebel in Schanghai übergab am Montag 3000 von der Rotgemeinschaft deutscher Wissenschaft gestiftete Bücher der im Neuaufbau begriffenen Orientalischen Bibliothek in Schanghai. Die alte im Stadtteil Chapei gelegene Bibliothek war 1932 während der Kämpfe mit den Japanern völlig niedergebrannt. Fast eine halbe Million Bücher war dabei zugrundegegangen.

Nationale Solidarität

Am Dienstag wird durch den Führer in einer schlichten Feier in der Kroll-Oper zu Berlin das Winterhilfswerk eröffnet. Es soll kein Fest sein, aber ein feierlicher Akt, wie er sich aus dem Sinn und Wesen des Winterhilfswerkes von ganz allein ergibt. Eine große Aufgabe steht dem deutschen Volke bevor, eine Aufgabe, die es vor einem Jahre, unter Leitung des Führers, mit aller Kraft anfasste und zum erfolgreichen Ende führte, eine Aufgabe also, die sich bereits auf die Erfahrungen einer schweren Winterarbeit stützt, die dennoch in der Mithilfe des ganzen Volkes bestand, da sie nur in der Volksgemeinschaft gelöst werden kann, in der nationalen Solidarität.

Nationale Solidarität! Das heißt einsteigen des einen für den anderen, Hilfsbereitschaft und Opferwillen aus dem Leben, das man hat, um den Ärmsten der Armen, um jedem Hilfsbedürftigen die Möglichkeit zu bieten, über die Schwere des Winters hinwegzukommen. Genau, wie im Vorjahre, heißt es auch diesmal: Keiner darf frieren und hungern. Im letzten Winter froz und hungerte niemand. Die Zahlen des deutschen Opferwillens und der deutschen Gabenverteilung sind zum Teil bereits bekannt geworden. Nunmehr wird am Dienstag die endgültige Abrechnung des letzten Winterhilfswerkes vorgelegt werden, wie wir hören, eine Abrechnung voller Klarheit und Uebersicht, die jedes Mißtrauen beseitigen muß. Mißtrauen aber ist aufgefunden, denn noch immer gibt es Menschen, die nur an den Eigennuß denken und einen Gemeinnutz nicht begreifen können, die der Ansicht sind, daß bei der Verteilung großer Gelder und großer Gaben Unkorrektheiten selbstverständlich wären. Die einzelnen Abteilungen des Winterhilfswerkes haben jedoch in fast gigantischer Weite ihre Bücher geführt, und diese Bücher weisen nach, daß die Verwaltungsausgaben einen winzigen Bruchteil der gesammelten Beiträge und Gaben ausmachen. Man wird aber auch daran denken müssen, daß 1,5 Millionen Menschen sich freiwillig dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt hatten und dem jetzt beginnenden zur Verfügung stellen werden, daß diese Menschen demnach ein unermessliches Opfer an Zeit und Arbeit bringen mußten. Nimmt man nur an, daß jeder täglich vier Stunden für das Winterhilfswerk tätig war — zum Teil arbeiteten sehr viele sogar bis 12 Stunden täglich freiwillig und lohnlos —, so kommt eine geleistete Arbeitsstundenzahl von über eine Milliarde heraus, was, in Geld umgerechnet, den Betrag von 400 Millionen etwa ausmachen würde.

Diese 400 Millionen Mark freiwillige Arbeitsleistung erscheinen selbstverständlich nicht in der Schlussbilanz des letzten Winterhilfswerkes. Sie geben uns aber die Gewissheit, daß wir dem jetzt eröffneten Winterhilfswerk mit vollem Vertrauen entgegensehen können, denn in der Auffassung der freiwilligen Helfer und in der Auffassung des deutschen Volkes zum Winterhilfswerk hat sich nichts geändert. Wir wissen aus dem letzten Winterhilfswerk, daß die Gaben zum Beispiel an den Eintopfgerichts-Sonntagen von Monat zu Monat reicher flossen, daß sich das Winterhilfswerk nicht nur einspielte, sondern der Erfolg immer mehr zum Geben anreizte. Folglich ist damit zu rechnen, daß nach dem glänzenden Abschluß des letzten Winters, und angesichts des Vertrauens, das er wecken muß, sich das neue Winterhilfswerk sofort mit voller Kraft entfaltet und, getragen vom Vertrauen des deutschen Volkes, zum gesteckten Ziele führt.

Die Organisation des neuen Winterhilfswerkes wird sich, wie wir hören, nicht wesentlich von der alten und bewährten Organisation unterscheiden. Es werden wieder Geldsammlungen erfolgen und Sammlungen an Brennstoffen, Naturalien, also Lebensmitteln und Bekleidung. Die Sammlungen werden nach dem Vorbild des letzten Jahres durchgeführt: durch größere Spenden der Großunternehmungen, durch Abbuchungen bei Postämtern und von Bankkonten, durch Lohnabzüge, durch Verkauf von Anstecknadeln, aus Anlaß von Sammlungen, durch Sonderausstellungen und schließlich durch die bewährten Eintopfsonntage, durch Abführungen von Reinerträgen zahlreicher Veranstaltungen und durch direkte Veranlassungen des Winterhilfswerkes. Stadt und Land wird wieder die Pflicht übernehmen, nach Kräften mitzuwirken und wieder soll die Gabenverteilung so erfolgen, wie es im letzten Winter der Fall war: unparteiisch, gerecht, ohne Ansehen der Person, nach der Bedürftigkeit. In Deutschland soll niemand frieren und hungern!

Das ist ein soziales Werk, ein Werk, das, wie gesagt, von der nationalen Solidarität getragen werden muß, das Ausdruck des sozialen Deutschlands und der sozialen Idee und Förderung des nationalsozialistischen Deutschlands sein soll. Sofort mit dem Auftakt am Dienstag steht die große Aufgabe ein, beginnen sich gewissermaßen die Räder zu drehen, geht der Appell an das ganze Volk, mitzuarbeiten, zu geben und zu helfen und der Trost an die Hilfsbedürftigen: Euch wird geholfen!

Tapfere Elly Beinhorn

Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn startete am Sonntag um 9 Uhr von Mexiko-Stadt nach Mazatlan, wo sie um 13.30 Uhr glatt landete. Sie hat somit die rund 850 Kilometer lange Strecke Mexiko-Mazatlan in viereinhalb Stunden zurückgelegt. Zu diesem Fluge drabhte sie: „In viereinhalb Stunden zwei verschiedene Welten über Hauptstadt bei beginnenden Nachtfrost über 4000 Meter Pässe herunter an glühende Pflanzfelder mit 40 Grad Schatten.“

Sippenamtsverwaltung im Reich

Frei vor den Standesbeamten

Reichsinnenminister Dr. Frick eröffnete am Montagvormittag die Verwaltungswissenschaftliche Woche für Standesbeamte in der Berliner Universität mit einer Rede vor mehr als 500 Standesbeamten aus dem ganzen Reich. Er legte besonders dabei die Aufgaben der Standesbeamten bei der Ueberleitung des Standesamtes zum Sippenamt dar.

Er führte u. a. aus: Die Rassen- und Gesundheitsgesetze in Deutschland haben ein positives Ziel, sie soll uns den Weg frei machen, um eine dauerhaft gegründete Zukunft aufbauen zu können. Wir sehen als Objekt unseres Handelns immer das Volk als Ganzes, als Volksgemeinschaft, als Organismus. Uns geht der Gemeinnutz vor Eigennutz. Dieser Grundsatz gibt uns das Recht und legt uns die Pflicht auf, ohne Ansehen der Person gerecht das durchzuführen, was wir um des Volkes willen tun müssen. Die Sicherheit, mit der wir den Weg beschreiten können, erhellt aber auch daraus, daß wir gründlich und umfänglich

das alles vorbereiten und erforschen, was wir für die Zukunft planen.

Das Wichtigste und Wesentlichste für alle Bevölkerungspolitik in der Zukunft wird die Materialsammlung sein, wird die Aufgabe sein, in treuer, fleißiger Arbeit alles zusammenzutragen, was für die Bewertung des einzelnen in körperlicher und geistiger Hinsicht, in gesundheitlicher und staatsrechtlicher Beziehung von Bedeutung ist und werden kann.

Die großen Aufgaben, die den durch das Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens entstehenden Gesundheitsämtern zufallen werden, müssen ergänzt werden durch den Ausbau der Standesämter zu Sippenämtern.

Wenn im Zuge des Ausbaues und der Vereinheitlichung des Standesamtswesens eine Sippenamtsverwaltung für das ganze Reichsgebiet entstehen soll, dann ist es wichtig, daß alle Kräfte, die sich mit den Fragen der Sippe und des Blutsammanhangs beschäftigt haben, zusammengefaßt werden.

Leistungsabzeichen für die SA

Praktisch ein Gesundheitspaß der Hitlerjugend

Die Reichsjugendführung hat ein Leistungsabzeichen für die Hitlerjugend geschaffen, das in drei Stufen verliehen wird, für das 16. Lebensjahr (in Schwarz), für das 17. (in Bronze) und für das 18. Lebensjahr (in Silber). Gleichzeitig mit diesem Leistungsabzeichen wird ein Leistungsbuch eingeführt. Auf diese Art und Weise ist ein neuer Weg beschritten worden, der einen ersten Schritt zur körperlichen und geistigen Ausrichtung der ganzen deutschen Jugend bringt. Das Ziel ist ein gesundes, geistig und körperlich mit höchster körperlicher Widerstandskraft und Leistung.

Es sollen nicht Einzelkämpfer gesucht werden, sondern es ist an eine Breitenarbeit gedacht, bei der möglichst viele eine gewisse körperliche Leistungsfähigkeit und Können erreichen.

Die Bedingungen sind so angelegt, daß jeder Junge, gleichgültig, ob aus der Stadt oder vom Lande, dieses Abzeichen erringen kann. Es sind folgende Verpflichtungen zu erfüllen: 1. Leistungsübungen, und zwar der Lauf (100 Meter, 3000 Meter), Weisprung, Keulenweitwerfen und Kugelschleudern, Schwimmen, Kufenzielwerfen; 2. Geländesport (Schleichen von Bodenformen, Bodenbedeckungen, Kartentunde, Beobachtung, Schützungen, Entfernungsübungen, Meldebewesen, Tarnung und Geländeaussuchung); und 3. Kleintalierübungen. Zu diesen körperlichen Bedingungen tritt schließlich noch die weltanschauliche Schulung und der Nachweis, ob der Junge als Nationalsozialist betrachtet werden kann.

Das Leistungsabzeichen der Hitlerjugend wird damit nicht allein zu einem Anreiz für die Lei-

stung, sondern zu einer Art Gesundheitspaß der Hitlerjugend überhaupt. Durch das Leistungsbuch wird es möglich, die körperliche Entwicklung des einzelnen Jungen in den letzten drei Jahren seiner Zugehörigkeit zur Hitlerjugend zu verfolgen und zu kontrollieren. Wenn ein Junge nicht in der Lage ist, die Leistungen seiner Altersklasse zu erfüllen, so wird damit bekundet, daß er körperlich nicht in Ordnung ist und daß der Arzt nachsehen muß, wie dieser körperliche Fehler behoben werden kann.

Deshalb ist in dem Leistungsbuch, das jeder Junge bekommt, gleichzeitig eine Tafel für ärztliche Untersuchung vorgesehen. Damit geht das Leistungsbuch sogar noch einen Schritt weiter: es wird zu einem Gesundheitspaß für den Jungen. Daneben hat das Leistungsbuch die Aufgabe, ein Ausweis für die Ueberprüfung des Jungen in der Hitlerjugend zu sein: Es ist ein Dienstausweis für seine Beteiligung an B. an Führer- und Sonderlehrgängen, an sportlichen Wettbewerben usw. Es ist also letzten Endes ein Jugendpaß, der beim Uebertritt in andere Organisationen eine Grundlage für die Uebernahme des Jugendbuchs und ein Ausweis für seine Betätigung im neuen Staat bildet.

Das letzte Ziel dieses neubestrittenen Weges ist, eine ganze Jugend körperlich so auszurichten, daß sie in ihrer Leistungsfähigkeit, ihrer Widerstandskraft und ihrem Können zur ersten dieser Welt zählt. Gleichzeitig besteht die Oberste Forderung im Leistungsbuch die Möglichkeit einer Kontrolle der Führung und des Dienstes selbst. Der Gesamtstand einer Formation läßt sich aus ihm sofort überblicken.

Generalratswahlen in Frankreich

Verluste der extremen Parteien — Stärkung der bürgerlichen Mitte?

Die französischen Kantonal-Wahlen vom Sonntag stellen nach den mehr oder weniger endgültigen Ergebnissen (von 1518 zu wählenden Generalräten stehen noch 18 aus) keine großen Veränderungen gegenüber dem bisherigen Stande dar. Abzuwarten ist allerdings noch der Verlauf der Stichwahl am nächsten Sonntag, die in 308 Kantonen erfolgen muß. Endgültig gewählt sind 1192 Generalräte, wobei auf die Parteien von rechts nach links folgende Ergebnisse entfallen: Konservative: 65, Verluste 5, Stichwahl 3; Rechtsrepublikaner (Gruppe Marin): 227, Gewinn 9, Stichwahl 41; Volksdemokraten: 26, Gewinn 5, Stichwahl 5; Linksrepublikaner: 220, Verlust 1, Stichwahl 42; Unabhängige Radikale: 122, Verlust 7, Stichwahl 29; Radikalsozialisten: 400, Gewinn 1, Stichwahl 101; Republikanische Sozialisten: 48, Gewinn 3, Stichwahl 25; Neosozialisten: 15, Gewinn 1, Stichwahl 11; Sozialistische Partei (Leon Blum): 58, Verlust 5, Stichwahl 48; Kommunisten: 11, Verlust 1, Stichwahl 3.

Dreißig Kollektiven der Landwirtschaft und zahlreiche Staatsgüter haben sich geweigert, der Aufforderung des Staates, das Getreide abzuliefern, nachzukommen und haben den Termin zur Ablieferung des Getreides nicht eingehalten. Auf Veranlassung der Regierung wurde in Rom ein besonderer Ausschuß eingesetzt, der die Aufgabe hat, zornig gegen die Kollektiven vorzugehen. Zahlreiche Parteifunktionäre und Führer der Kollektiven wurden ihrer Posten enthoben und in Haft genommen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die sowjetrussischen Behörden im Einverständnis mit den kommunistischen Parteifunktionären den Sekretär der Parteiorganisationen im Alma-Ata-Gebiet (südlich Turkestan), Schanubijew, den Chef der politischen Abteilung der sowjetrussischen Staatsgüter, Zupow, und den politischen Leiter in Haft genommen. Dem Sekretär der Parteiorganisationen, Schanubijew, wird vor-

geworfen, daß er den Befehl erteilt haben soll, kein Getreide an den Staat abzuliefern, weil es die Bevölkerung selbst bedürftig. Außerdem wurden weitere Personen verhaftet, die dafür verantwortlich sind, daß auf verschiedenen Landwirtschaftsgütern des Alma-Ata-Gebietes die Ernte nicht rechtzeitig eingebracht wurde und das Getreide teilweise verfaulte. Insgesamt sind 23 Sowjetbeamte in Haft genommen worden.

Im mexikanischen Amtsblatt wird die Einziehung weiterer 58 Kirchen veröffentlicht. Die Einziehungen erstrecken sich auf verschiedene Staaten, hauptsächlich aber auf Chiapa.

Der marxistische Gewerkschaftsverband CGT in Frankreich sprach sich für einen Zusammenbruch der marxistischen und kommunistischen Gewerkschaftsbewegung aus.

Aus Italien ausgewiesen

Am 22. September wurde in Mailand der für das Deutsche Nachrichtenbüro tätige reichsdeutsche Staatsangehörige Dr. Wilhelm Bianchi von der italienischen Geheimen Staatspolizei verhaftet. Zunächst wurde er zur Quästur gebracht und von dort aus ohne jede weitere Erklärung in das Mailänder Gefängnis eingeliefert. Gleichzeitig beschlagnahmte die Polizei einen Teil seines Nachrichten-Archiv-Materials. Späterhin beschlagnahmte die Polizei auch seinen Briefwechsel mit dem Deutschen Nachrichtenbüro, sein gesamtes Handelsarchiv sowie sonstige Briefschaften.

Am 26. September wurde Dr. Bianchi zum ersten- und einzigenmal verhört. Er konnte anstandslos jede gewünschte Auskunft geben. Erst am 1. Oktober war es Dr. Bianchi möglich, einen Vertreter des Mailänder Generalkonsulats zu sprechen. Dr. Bianchi wurde bis zum 3. Oktober im Mailänder Gefängnis festgehalten. Am Morgen dieses Tages wurde Dr. Bianchi zur Quästur geführt, wo ihm eröffnet wurde, daß er ausgewiesen sei und unverzüglich Italien zu verlassen habe. Trotz seines Befragens wurde ihm auch jetzt eine Erklärung über die Gründe der gegen ihn verhängten Maßnahmen nicht gegeben. Dr. Bianchi wurde von einem Kriminalbeamten bis an die Schweizer Grenze begleitet.

Die Verhaftung Dr. Bianchis, der sich weit über die Grenzen Mailands hinaus größter Beliebtheit erfreut, und seine Ausweisung aus Italien hat in den deutschen Kreisen Italiens lebhaftes Befremden ausgelöst.

Die Angelegenheit des Dr. Bianchi, dem ohne Zweifel schweres Unrecht zugefügt wurde, und dessen einwandfreie Haltung als deutscher Pressevertreter über allen Zweifel erhaben ist, wird zweifellos hiermit nicht erledigt sein.

Herr Knor, was nun?

Wieder eine Beschuldigung gegen die Deutsche Front zusammengebrochen

Vor dem Internationalen Obersten Gerichtshof in Saarlouis fand unter dem Vorsitz des Schweizer Allenbach am Montag eine Verhandlung statt, die wieder einmal zeigte, wie unbegründet das Vorgehen der Regierungskommission des Saargebietes gegen die Deutsche Front und den Freiwilligen Arbeitsdienst ist. Bekanntlich wurde am 17. Juli während der Hausdurchsuchungen in den Büroräumen der Deutschen Front u. a. die Abschrift eines Schreibens gefunden, das an die Leitung eines Arbeitsdienstlagers in Schleien gerichtet worden sein sollte und das ungünstige Bemerkungen über den dort dienenden Arbeitsdienstfreiwilligen Otto Schneider aus Dudenweiler (Saargebiet) enthalten haben sollte.

Wegen dieses Schreibens war der stellvertretende Landesgeschäftsführer der Deutschen Front Dr. Reifel in Haft genommen und vor den Obersten Gerichtshof gestellt worden, wo er sich wegen Vergehens gegen § 92 E (Denunziation bei reichsdeutschen Stellen) zu verantworten hatte. In der Verhandlung bekundete ein Zeuge, daß das Originalschreiben an den Arbeitsdienst niemals abgegeben worden ist, sondern vielmehr von Dr. Reifel persönlich verbrannt wurde. Auch der angeblich denunzierte Arbeitsdienstfreiwillige Otto Schneider trat als Zeuge auf und bestritt die Möglichkeit, daß Dr. Reifel ihn etwa bei reichsdeutschen Behörden habe schädigen wollen. Das Gericht kam dann auch zu einem Freispruch für Dr. Reifel. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, es sei nicht der Beweis dafür erbracht, daß Dr. Reifel den fraglichen Brief, der übrigens einen der Hauptgründe zum Verbot des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet bildete, wirklich abgeschickt habe.

Zugunfall bei Dresden

Elf Verletzte

Am Sonntag, um 9.42 Uhr, fuhr zwischen Dresden-Neustadt und Klotzsche auf den Personenzug 667 eine Schiebelokomotive beim Anhalten an Einfahrtssignal auf. Hierbei erlitten elf Reisende leichtere Verletzungen. Drei Wagen wurden beschädigt. Der Zug hatte 27 Minuten Verspätung.

Schweres Kraftwagenunglück

Drei Tote, zwei Schwerverletzte. Wie das „Chemnitzer Tageblatt“ berichtet, ereignete sich auf der Staatsstraße Schwarzenberg-Grünhain am Sonntagabend ein folgenschweres Kraftwagenunglück, das drei Todesopfer forderte. Beim Einbiegen in die Kurve vor Grünhain fuhr ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen über den Abhang und überschlug sich. Zwei Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Bezirkskrankenhaus Schwarzenberg eingeliefert werden.

Ein britischer Dampfer gescheitert

Dem englischen Kreuzer „Suffolk“ ist es am Montagnachmittag gelungen, 60 Mitglieder der Besatzung des am Patras Riff 200 Meilen von Hongkong gestrandeten großen englischen Dampfers „City of Cambridge“ zu retten. Die Rettung war durch die hohe Brandung sehr erschwert. Die im Bord befindlichen 20 Mann, die am Dienstag gerettet werden sollen.

Banditenüberfall in der Wandschurlei

Elf Personen ermordet

Nach einer Meldung aus Tiflis hat eine schwer bewaffnete chinesische Bande einen japanischen Autobus, der mit Kolonisten besetzt war, überfallen und nach heftigem Kampfe 5 Japaner und 6 Koreaner getötet. Die Banditen haben außerdem drei mandschurische Staatsangehörige mit Frauen und Kindern in die Berge entführt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Dienstag den 9. Okt. 1934

Tagespruch

Schweres Leid, das wir empfunden,
Wird vom Glück nicht überwunden,
Die Erinnerung bleibt zurück;
Aber jahrelanges Glück
Ist in wenig Leidensstunden
Wie ein flücht'ger Traum verschwunden.
Fr. v. Bodenstedt.

Vom Wetter

Dienstag: Am Südwest schwankende Winde. Wechselnde Bewölkung und nicht überall niederschlagsfrei. Etwas kühler.

Mittwoch: Bei heiterer Nacht erheblicher Temperaturrückgang. Tagsüber schwache südwestliche bis westliche Winde, dabei wolfiges, meist trockenes Wetter. Temperaturen etwas ansteigend.

Unfall im Bahnhof Schwerte. Als der Zugführer **Hohmann** gestern Abend seinen Zug besetzen wollte, wurde er von einer im Nebengleis sich nähernden Maschine erfasst und am Kopf verletzt. Er wurde sofort in das evgl. Krankenhaus überführt. Dort wurde festgestellt, daß die Verletzungen nicht gefährlicher Art sind.

Vom Auto angefahren. Als gestern in den Abendstunden ein 12jährige Junge mit seinem Fahrrad den Nordwall herunterfuhr, um bei dem Mehger Störing in die Oststraße einzubiegen, wurde er von dem Personenwagen des Reichsbahnausbesserungswerks angefahren. Der Wagenführer brachte den Verletzten sofort in das evgl. Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Neuer Winterfahrplan. Mit dem Wochenende trat am 7. Oktober auch der neue Fahrplan für das Winterhalbjahr in Kraft. Wesentliche Änderungen sind hier eigentlich nicht zu verzeichnen. Auf veränderten Strecken sind einige Samstag- und Sonntagszüge ausgefallen, die im Winter nicht benutzt werden, sondern dem Sommer-Ausflugsverkehr dienen. Sonst haben sich die Fahrzeiten hier und da mal um Minuten verschoben.

Mindestbedeckung für Ziegenböde. Der Kreisarchiv hat das Mindestbedeckung für Ziegenböde für das Jahr 1934 gemäß § 7 der Reg.-Pol.-Verordnung vom 26. 9. 1921 dem dortigen Vorschlag entsprechend auf 2.— Km. für Mit-

glieder des Verbandes und 6.— Km. für Nichtmitglieder festgesetzt.

Baterl. Frauen-Verein. Mittwoch den 10. Oktober, nachm. 3 Uhr Mutterberatung in Gelfede, Gemeindehaus.

Arbeiter unter 25 Jahren sollen nun nicht Hals über Kopf heiraten. Eine Unterredung mit dem Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup, über den Arbeitsplakaus-tausch veröffentlicht das Mitteilungsblatt des Reichsjugendführers „Das junge Deutschland“. Präsident Syrup stellt dabei u. a. fest, daß irgendwelche Normen oder Grundsätze über den richtigen Altersaufbau der Gefolgschaft eines Betriebes nicht allgemein aufgestellt werden können. Präsident Syrup verneint die Frage, ob er bei der Ausnahme für die verheirateten Jungmänner eine Begünstigung der frühzeitigen Eheschließung im Auge gehabt habe. So begrüßenswert eine frühzeitige Eheschließung sei, so könne er sich in Ansehung der Bedeutung der Ehe kaum vorstellen, daß allein die Möglichkeit einer vorübergehenden Tätigkeit in der Landwirtschaft den angehenden Ehemann veranlassen könnte, Hals über Kopf zu heiraten. Zusammenfassend stellt Präsident Syrup fest, daß die Anordnung jede empfindliche Störung der Betriebe vermeiden und den berechtigten Interessen der jüngeren Arbeitskräfte gerecht werden wolle. In welchem Umfange sich der Arbeitsplakaus-tausch auswirken werde, lasse sich nicht übersehen. Alle theoretischen Erörterungen, die auf der Zahl der jüngeren Arbeiter und Angestellten in der deutschen Wirtschaft aufbauten, gingen fehl.

Amt für Volkswohlfahrt Ortsgruppe Schwerte

An alle Gastwirte und Hoteliers!

Betrifft: Eintopfgericht am 14. Okt. 1934.

Die Eröffnung des WSW. 1934/35 findet am 9. Oktober 1934 durch den Führer statt. Aus diesem Grunde mußte der für den 7. Oktober angelegte erste Eintopfsonntag auf den 14. Oktober 1934 verlegt werden und hat an diesem Tage die Einziehung der Spenden zu erfolgen. Die folgenden Eintopfsonntage werden dann wieder an jedem ersten Sonntag im Monat durchgeführt.

Betrifft: Einziehung der Spenden in den Gaststätten.

Die bereits durchgegebenen Sätze für die Einziehung der Eintopfsonntage in den Gaststätten und Speisebetriebe werden wie folgt geändert: Klasse I: Preis des Eintopfgerichts 0,70 RM, hiervon Spende für das WSW. 0,20 RM. Klasse II: Preis des Eintopfgerichts 1,— RM, hiervon Spende für das WSW. 0,30 RM. Klasse III: Preis des Eintopfgerichts 2,— RM, hiervon Spende für das WSW. 1,20 RM.

Mit den örtlichen Führern des Reichseisenbahnverbandes des deutschen Gaststättengewerbes sind wir in Verbindung getreten, damit eine reibungslose Durchführung der Eintopfsonntage gewährleistet ist.

Heil Hitler!

Semeyer,

Ortsbeauftragter des WSW. 1934/35.

Tageblatt für die Mieter Westhofen und Ergste

An alle Hilfsbedürftigen des Amtes Westhofen.

Die Antragsformulare für das Winterhilfswerk 1934/35 sind eingegangen. Anträge auf Unterstützung können ab Freitag vormittag gestellt werden und zwar:

für die Gemeinden Westhofen, Sarenfeld, Wandhofen in Westhofen, Amtsbau, Zimmer 15; für die Gemeinde Holzen bei Lehrer Wader; für die Gemeinde Gelfede b. Bauer Westermann; für die Gemeinde Rietendorf bei Lehrer Wilms; für die Gemeinde Wilkigt bei Bauer Wilh. Schröder.

Amt für Volkswohlfahrt Ortsgruppe Westhofen

Ergste, 9. Okt. Lons-Gedenkfeier in Bärenbruch. Vor dem vor einigen Jahren in Bärenbruch errichteten Lons-Gedenkstein hatten sich am letzten Samstag Abend Freunde und Mitglieder der Wanderbewegung sowie Hitler-Jugend und BDM versammelt, um Zeuge einer schlichten Gedächtnisfeier zu Ehren Hermann Lons zu sein. Von zwei Masten wehten die Banner der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung und die Fahne des Jugendherbergverbandes. Aus Hörde erschienen Gruppen der Hitlerjugend entzündeten ihre Pfadfindern und traten vor dem Gedenkstein. Mit dem gemeinschaftlich gesungenen Lied „Auf der Lüneburger Heide“ wurde die Feier um 9 Uhr eröffnet. In seiner Eigenschaft als Ortsgruppenführer der Jugendherbergverbandes und gleichzeitig als Geschäftsführer der Hörder Ortsgruppe ergriß Dr. Floitgraf-Hörde das Wort. In seiner Ansprache führte der Redner u. a. aus: Wie alljährlich, wenn das Laub des Waldes sich färbt, und der Gesang der Vögel verstummt, so habe man sich auch jetzt wieder vor diesem Lons-Gedenkstein, der als zweitältester in ganz Deutschland hier errichtet worden sei, zusammengefunden, um eines Mannes zu gedenken, dessen Todestag sich zum zwanzigsten Male jährte: Hermann Lons. Diese Stunde der Erinnerung wolle man dem im Weltkrieg gefallenen Heidebichter Lons widmen, der mit seinen Gedichten und allen seinen Werken das Volk zurückführen wollte zu dem Ursprung seiner Kraft, zu Blut und Boden, und der sich zum Rinder des Dritten Reiches gemacht habe. 20 Jahre nach seinem Tode gedenkt man dieses unvergesslichen Dichters noch in herzlicher und liebevoller Weise, ja, es ist, als ob Hermann Lons immer noch unter uns weilt, jener Mann, der uns so unendlich viel und wertvolles Volkstum vermittelt hat. Es ist etwas Eigenes um diese Lonslieder. Und deshalb gerade paden sie uns, heimeln sie uns an, weil der Dichter den Weg zur Seele des deutschen Volkes gefunden hat, weil er das deutsche Gemüt kannte und weil er wußte, was es denkt und verlangt. So einfach, oft sprunghaft in ihren Gedankengängen, fast volksliederhaft in ihrem Stil, klingen die Lonslieder. — 1914! Ein Wort, das uns im Innersten packt. Zwanzig Jahre sind es her, daß der Weltkrieg entbrannte. In Trauer und Dankbarkeit gedenken wir der Ströme von Blut und Tränen, die in vier Jahren geflossen sind. Zwei Millionen feldgrauer Männer hat Deutschland geopfert. Unter den zwei Millionen Toten ist Hermann Lons! Die Frage, ob die Gebeine von Hermann Lons nach Deutschland überführt und in der Heide beigesetzt werden sollten, ist nunmehr entschieden. Die Beisetzungsfeier soll am Hubertustag, am 3. November an den Sieben Steinhäusern bei Kallingshofel stattfinden. — Halten wir fest an

dem Erbgut von Lons. Und nun wollen wir seine schönen Lieder singen. — Ein starker Beifall belohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen und ein Singkreis Hörder BDM-Mädel trug stimmungsvoll ein Lonslied vor. Dann nahm der stellvertretende Ortsgruppenführer der NSDAP, Pg. Schulte, Hörde das Wort. Mit den Worten „Ihr seid im Dritten Reich die künftigen Träger des deutschen Volkes und der Zukunft verantwortlich“ schloß der Redner seine Ansprache, der sich ein dreifaches Sieg-Heil auf unsern großen Führer und Volkskanzler Adolf Hitler anschloß. Wirkungsvoll gab ein Sprecher der Hitler-Jugend und vom BDM-Hörde das Lons-Gedicht „Der Jäger“ wieder. Es wurden dann Lonslieder gesungen und mit dem gemeinsamen Kampflied der Hitler-Jugend „Unsere Fahne flattert uns voran“ war die Gedächtnisfeier beendet.

Einführung einer Brotordnung für das gesamte Reichsgebiet?

Nach Mitteilungen, die sich aus der Fachpresse entnehmen lassen, werden gegenwärtig bei den maßgebenden Behörden Erwägungen angestellt, die in absehbarer Zeit die Einführung einer Brotordnung für das gesamte Reichsgebiet erwarten lassen. Durch die Brotordnung soll eine einheitliche Regelung des Brotmarktes sowohl von der erzeugerischen als auch von der verbrauchsmäßigen Seite her getroffen werden. Was bisher bekanntgeworden ist, bewegt sich in folgenden Richtungen:

1. Die Einführung bestimmter Brotnormen (es wird die Zahl 4 genannt) und dementsprechend auch die Festlegung bestimmter Gewichtsmengen.

2. Die Einführung von Festpreisen für diese Brotnormen.

3. Die Festlegung eines einheitlichen Verkaufsabzuges und die Regelung der Gewinnspanne, die zur Klärung wichtiger Fragen im Wettbewerb zwischen Bäckereien und Brotfabriken beitragen würden.

Wann mit der Inkraftsetzung einer neuen Brotordnung zu rechnen ist, ist freilich bei dem bisherigen Stand der Beratungen noch nicht zu sagen. Es würde nicht überraschen, wenn unter den wichtigsten wirtschaftlichen Maßnahmen, die die Reichsregierung während der nächsten Zeit im Hinblick auf den Winter zu treffen hat, sich auch die einheitliche Regelung des Brotmarktes finden würde, zumal es sich dabei um eine organische Fortführung der bisher schon auf ernährungspolitischen Gebiet getroffenen Maßnahmen handeln würde.

Von der Einführung einer Brotkarte, die man gelegentlich aus durchsichtigen Gründen in manchen Auslandsblättern in Aussicht stellt, ist bei alledem nicht die Rede, zumal ja nach den wiederholten Erklärungen berufenster Regierungsorgane die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes sichergestellt ist.

Personenstandsaufnahme 1934

Am 10. Oktober findet wie alljährlich auch in Schwerte die vorgezeichnete Personenstandsaufnahme statt. Die Vordrucke hierfür sollen bis zum 6. Oktober verteilt sein.

In die **Haushaltungsliste** sind sämtliche am Aufnahmetage hier wohnenden — auch die vorübergehend abwesenden Personen — einzutragen. Angehörige, die sich auswärts zur Ausbildung aufhalten, wie z. B. Lehrlinge, Schüler, Studierende usw. ohne eigenes Einkommen, ferner Kinder, die vorübergehend oder zufällig abwesend sind, sind ebenfalls einzutragen, da für diese Steuerermäßigungen gewährt werden können. Bei diesen Personen müssen in den Haushaltslisten entsprechende Vermerke über den Aufenthaltsort gemacht werden. Die Aufnahme ist von besonderer Bedeutung, weil nach dem Aufnahme-material die für jeden Arbeitnehmer erforderliche Lohnsteuerkarte ausgestellt wird. Mangelfehlende Ausfüllung der Aufnahmebogen verzuricht Weiterungen, Gänge zum Stadtsteueramt und möglicherweise Nachteile. Diese werden durch gewissenhafte Beantwortung der vorgegebenen Fragebogen vermieden. Die Aufnahme erstreckt sich auch auf die in dem Gebäude oder in der Wohnung untergebrachten Betriebe. Ein Betriebsblatt ist für jeden Betrieb auszufüllen — gewerbliche Betriebsstätten, Handwerksbetriebe, Lagerräume, Büros, Verwaltungen — gleichgültig ob es sich um Erwerbsbetriebe oder Hobbysverwaltungen handelt, sowie von Angehörigen der freien Berufe, Rechtsanwälten, Ärzten usw., also von Personen, die einen selbständigen Beruf ausüben.

Ferner soll die **Hausliste** und eine besondere Anlage hierzu in diesem Jahre für die Zwecke der Einheitsbewertung des bebauten Grundbesitzes mitverwertet werden. Die Hausliste und die dazu gehörige Anlage 1c ist daher einer Steuererklärung gleichzusetzen. Es ist somit für jedes in der Stadtgemeinde Schwerte belegene Gebäude Grundstück eine besondere Haus-

liste abzugeben. In der Hausliste sind Beispiele aufgeführt, die im allgemeinen als Anhalt dienen sollen. Eine Anleitung zur Ausfüllung der Hausliste wird ebenfalls ausgehändigt. Auf die sorgfältige Ausfüllung wird besonders aufmerksam gemacht, da die Hausliste später zur Einheitswertfestsetzung des Finanzamtes genommen wird. Außer der Hausliste hat der Hausbesitzer noch eine besondere Anlage zur Hausliste, welche eine ganze Reihe von Fragen enthält, auszufüllen. Diese Anlage 1c ist aber nicht den Aufnahmebeamten, sondern dem zuständigen Finanzamt bis zum 30. Oktober ds. Js. unmittelbar einzutragen. Auf Wunsch wird von der Hausliste und der Anlage 1c ein zweiter Vordruck verabsolgt. In den Fällen, in denen der Hausbesitzer nicht in seinem Hause wohnt, wird ihm der Vordruck für die abzugebende Hausliste nebst Anlage 1c zugelandt; diese Vordrucke können aber auch beim Stadtsteueramt in Empfang genommen werden.

Die Vordrucke — Haushaltsliste und Betriebsblatt — sind auszufüllen und dem Hausbesitzer oder Vertreter, der am 11. Oktober die Listen zur Abholung bereitzuhalten hat, abzugeben, damit die an diesem Tage außergewöhnlich in Anspruch genommenen Aufnahmebeamten den Weg nicht wiederholen müssen.

Die Ausfüllung der Vordrucke kann durch Geldstrafen erzwingen werden (§ 202 der Reichsabgabenordnung). Die Namen müssen — besonders in der Haushaltsliste — richtig und recht deutlich geschrieben werden.

Gleichzeitig findet eine **Hundeaufnahme** statt. Die Hundebesitzer wollen in der in den Vordrucken der Haushaltsliste vorgesehenen Spalte 14 die Nummer des letzten Steuerzettels für 1934 angeben.

Reichen die einzelnen Bogen für die Aufnahme nicht aus, so können weitere Vordrucke von den mit der Personenstandsaufnahme betrauten Beamten in Empfang genommen werden.

Bernstein
ein Gruß vom
deutschen Meer



Erwerbt
DIE
OPFERNADEL
DES
WINTER-HILFS-WERKES

Streit um die Externsteine

Waren sie das Zentralheiligtum der heidnischen, sächsischen Stämme?

Der Zug führt mich wieder einmal durch das lippische Land nach jenen geheimnisvollen Steinen am Hang des Teutoburger Waldes. Sie liegen wirklich wie ein stehengebliebenes Stück einer Zyklopenmauer aus dem Hügelland empor; ihre zerklüftete, fast schwärzlich graue Front wirkt auf jeden Besucher wie ein Stück unheimlichen Heidentums.

Um diese Steine geht bekanntlich seit einigen Jahren ein wissenschaftlicher Streit, dessen Ausgang für unsere gesamte Kenntnis von Glauben, Kult und Wissenschaft unserer Vorfahren umwälzend werden kann. Der Gegenstand des Streites, den meisten unserer Leser aus eigener Anschauung bekannt, sei kurz noch einmal dargestellt.

Die Externsteine bestehen aus 5 Felsen, die in einer Reihe stehen. Der westlichste, größte Felsen I trägt außen ein monumentales Reliefbild, das aus dem Stein herausgearbeitet wurde und in Form und Gestaltung nicht nur eines unserer großartigsten, sondern auch das älteste Steinrelief unserer Kunstgeschichte ist. Es stellt eine Kreuzabnahme dar und ist im 11. Jahrhundert entstanden. Im Inneren enthält dieser Felsen eine lange Grotte, dessen Fenster- und Türöffnungen mehr oder weniger sorgfältig bearbeitet sind, offensichtlich künstlich zum frühen Mittelalter gehörend. Der letzte Raum zeigt eine große Rune. Am Fuß dieses Felsens liegt ein riesiger runder Stein, in dem sich in einer halbkreisförmigen Nische ein ausgehauener Felsenarg befindet, wobei Platz für Kopf und Körper wie für die Aufnahme einer Mumie besonders ausgehauen sind. Der Felsen II ist nur durch eine Holzbrücke, die von der Spitze des Felsens III herüberführt, zu ersteigen und birgt in seiner Spitze einen kapellenartigen Raum („Sacellum“), dem die Decke und eine Seitenwand fehlt, die aber früher vorhanden gewesen sein müssen, da an der gegenüberliegenden Seite durch eine fast drei Meter dicke Felsenwand ein Fenster durchgebrochen ist und in der Richtung nach Nordosten ein kleines, kreisrundes Fenster in einer Nische durchgemeißelt worden ist, unter dem sich ein aus dem Felsen gehauener Ständer befindet.

Die Bearbeitung des sog. Sacellums in der Spitze des Felsens II sowie die Figuren und Steinmetzzeichen an den Grotten im Felsen I weichen zweifellos auf das 12. und 13. Jahrhundert hin, und in der Tat gibt eine Inschrift der Grotte als Jahr der kirchlichen Weihe 1115 an. Die Externsteine sind im Besitze der Benediktiner gewesen, die dort vom Kloster Abdinghof aus eine Wallfahrtsstätte aufgemacht hatten und Messen lesen ließen.

Soweit ist alles historisch einwandfrei zu belegen, und über diese Tatsachen herrscht auch kein Streit. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung ist über eine Behauptung entbrannt, deren Hauptvertreter Wilhelm Teudt ist. Er behauptet, daß wir hier an den Externsteinen das Zentralheiligtum der heidnischen sächsischen Stämme vor uns haben, das Kaiser Karl auf einem Zuge an die Lippe — wahrscheinlich im Jahre 785 — zerstören ließ, daß hier die heilige Trinität gestanden habe und daß wir ein germanisches Heiligtum in einem selten gut erhaltenen Zustande vor uns haben, das eine

wissenschaftliche Erforschung der keltischen Gebräuche unserer Vorfahren ermögele. Der Raum in der Spitze des Felsens II habe kultischen Handlungen am Tage der Sommer- und Winterwendepunkte gedient, das Rundfenster zeige genau auf den Punkt des höchsten Sonnenaufgangs, der Ständer unter dem Fenster habe zur Aufnahme eines Schattenwerfers gedient, ähnlich wie er auf einem alten babylonischen Bildwerk (Bild von Sippar) zu sehen sei. Kaiser Karl habe bei seinem Zuge an die Lippe dieses Heiligtum durch seine Ingenieure vernichten lassen, indem man mittels eiserner Reile, die in die Felsenspalten eingetrieben worden seien, die Decke abgeprengt habe. Hier ist einzufügen, daß man im Räume selbst keine Reilspuren entdeckt hat, wohl an anderer Stelle, daß hier bedingt Rückschlüsse auf Sprengversuche möglich sind. Oben auf der Spitze dieses höchsten Felsens hat man kürzlich (Ende Juni) ein kreisrundes, etwa 26 Zentimeter tiefes Loch entdeckt, von dem Teudt annimmt, daß es zur Aufnahme der Trinität gedient habe, die nach alten Berichten ein „truncus“, eine Holzsäule oder ein Baumstamm gewesen sein soll.

Die Grotte im Felsen I habe, so sagt Teudt weiter, zur Zeit der Winterwendepunkte dem Kult gedient, sie sei völlig lichtlos gewesen und habe ihren Zugang durch einen Felsenspalz gehabt. Das Felsengrab außen am Felsen habe dem Brauch der Grablegung gedient, einer Art Mysteriendienst und Aufnahme in einen Kreis der Wissenden. Der Krieger habe sich in den Sarg legen müssen zum Zeichen, daß er dem Orden auf Leben und Tod verbunden sei. Zum Beweise dafür führt Teudt freimaurerische Bräuche an, die wahrscheinlich auf diesen germanischen Kult zurückzuführen seien. Auch im Reliefbild der Kreuzabnahme glaubt Teudt Spuren eines altgermanischen Bildwerks zu sehen, das durch Kaiser Karl teilweise zerstört, später von den Mönchen unter Beibehaltung von Teilen umgearbeitet worden sei. So nimmt er den unteren, stärker verwitterten Teil des Bildes, das zwei menschliche Figuren, von einem Drachen umschlungen, zeigt, für das Heidentum in Anspruch. Ein eigentümliches Gebilde, das aus dem großen Steinrelief sichtbar wird, und das man im ersten Augenblick für einen Sessel halten könnte, ist nach übereinstimmender Ansicht ein umgebogener Baum. Von ihm nimmt Teudt an, daß er die Form der Trinität darstelle, wie sie besetzt und zur Erde geneigt mit Füßen getreten werde.

Diese Bedeutung der Externsteine ist von den Anhängern Teudts in besonders rühriger Propaganda in breiten Schichten verbreitet und populär gemacht worden.

Nun hat sich neuerdings ein ausgezeichnete Kenner der frühchristlichen Kunst in Niedersachsen und besonders im Westfälischen, dessen Autorität auf diesem Gebiet auch von Teudt anerkannt wird, Professor Dr. Alois Fuchs (Paderborn) zu Wort gemeldet *). Er bestreitet nicht, daß vielleicht an den Externsteinen germanische Kulthandlungen vorgenommen worden seien, er lehnt nur so weitgehende Rückschlüsse auf germanische Bräuche aus dem jetzigen Zustand der Felsen ab. Das Felsengrab,

die Grotte im Felsen I, das Sacellum auf der Spitze des Felsens II, seien weiter nichts als Nachbildungen des Grabes Christi und der darüber erbauten Kirche im Heiligen Lande. Im Mittelalter sei Deutschland mit solchen Stätten überfüllt gewesen. Der Abt Wino von Helmarshausen sei von dem Paderborner Bischof nach Jerusalem gesandt worden, um Zeichnungen und Vorbilder für möglichst genaue Nachahmungen des Heiligen Grabes zu bringen. Fuchs bringt zum Vergleich Skizzen u. Grundrisse der Heiligen Stätten, berichtet, daß die Abdinghofer Mönche, die Besitzer der Externsteine, in der Busdorfer Kirche eine solche Nachahmung geschaffen hätten, er glaubt ferner für die eigenartige Gestaltung des Felsensarges steinerne Carlshöfe in Paderborn als Vorbilder gefunden zu haben. Die Kapelle auf der Höhe des Sacellumsfelsens sei nichts anderes als die Nachbildung der entsprechenden Kapelle auf der Golgathahöhe bei Jerusalem, und oben auf der Spitze des Felsens habe nicht die Trinität, sondern ein Kreuz gestanden. Die verschiedenen Runen, die am Grabfelsen und anderswo gefunden worden seien, seien wahrscheinlich Steinmetzzeichen aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert. Eine teilweise Inanspruchnahme des Reliefbildes für ein heidnisches Bildwerk komme ebenfalls nicht in Frage, da Eigentümlichkeiten des Gewandes, stilistische Merkmale, ganz abgesehen von der Gesichtsförmigkeit und dem Zusammenklang der Darstellung, für eine rein christliche Herkunft sprächen. Gegen die Annahme, daß der umgebogene Baum die Trinität darstelle, spräche die Entstehung des Reliefs, da man zur Zeit der Kreuzzüge kein Heidentum mehr zu bekämpfen hatte und 300 Jahre nach den Zügen Kaiser Karls kaum noch die Form der Trinität geläufig gewesen sei, daß der stilisierte Baum, den man aus rein ästhetischen Gründen verwendet habe, sich in einem ähnlichen Bildwerk, das etwas älteren Datums und wahrscheinlich sogar in Helmarshausen entstanden sei, in derselben Verwendung finde, so daß dem Künstler der Externsteine wahrscheinlich dieses Werk als Vorbild gedient habe. Wenn Kaiser Karl das Zentralheiligtum auf der Spitze des Felsens hätte zerstören lassen, dann hätte man doch in erster Linie den eigentlichen Träger des heidnischen Kultus, den Ständer vor dem Rundfenster zerstört, was mit einigen wuchtigen Hieben hätte geschehen können.

Auf diese Schrift des Paderborner Professors antwortete Teudt Anfang August in einer lippischen Tageszeitung. Er führt die neuesten Kunde, Heilöcher, Standort der Trinität usw., für seine Theorie ins Feld, er verteidigt weiter vollinhaltlich seine Ansicht von den religiösen Bräuchen der Germanen, dem Götterdienst, der Sitte der Grablegung, dem hohen Stand der Steinmetztechnik der Germanen usw. Dagegen, daß die Mönche die Externsteine als eine Nachbildung des Heiligen Grabes verehrt hätten, wendet Teudt nichts ein, er bestreitet nur, daß die Mönche Grotte, Sacellum, Felsengrab usw. geschaffen hätten. Alle diese Anlagen seien vielmehr kaum verändert aus der heidnischen Zeit herübergerettet und gestatteten uns eine genaue Kenntnis des religiösen Dienstes der Germanen. In der Zeitschrift „Germanien“ berichtet ein Mitarbeiter Teudts über das Ergebnis einer genauen Ausmessung des Sacellums auf

der Spitze des Felsens, wonach nur ganz unwesentliche räumliche Veränderungen durch die Mönche vorgenommen worden seien.

Der freiwillige Arbeitsdienst hat in den letzten Wochen umfangreiche Grabungen vorgenommen, die von der lippischen Staatsregierung und einer Externsteinstiftung unterstützt und wissenschaftlich betreut werden. Allerdings haben diese Grabungen bisher noch kein entscheidendes Ergebnis gebracht. Wesentliches erscheint uns die Kunde auf der höchsten Spitze des Felsens II. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Vertiefung, die zur Aufnahme der Trinität oder eines Kreuzes gedient haben soll, in vorgeschichtlicher Steinmetztechnik hergestellt worden ist, dann hat die Theorie Teudts eine nicht zu unterschätzende Stütze gefunden.

Die Schwierigkeit der Einigung beider Parteien scheint uns anderswo zu liegen. Teudt ist ein Vertreter der Ansicht, daß die Einführung des Christentums in Deutschland einen artgemäßen germanischen Kult gewaltig zerstört habe, daß die Verehrung wie ein Unglück über die germanischen Stämme, besonders die Niedersachsen, um deren Heiligtum es sich hier handeln würde, gekommen ist. Teudt ist zum mindesten voreingenommen gegen das Christentum.

Professor Fuchs wird seinerseits von der Gegenseite nicht anerkannt, da er ein katholischer Gelehrter sei, der die Dinge vom kirchlichen Standpunkt sehe. Zweifelloser ist auch das richtige. Das bessere wissenschaftliche Rüstzeug, die glattere und gewandtere Darstellung, die logisch besseren Gründe — schlußmäßig gesehen — bringt Fuchs mit. Aber Teudt hat bei allen Mängeln und aller Lüdenhaftigkeit seiner Beweisführung eine frappante Art intuitiven Fortschritts entwickelt, die ihn auf anderen Gebieten verblüffende Erfolge erzielen ließ. So wenig es angeht, eine tausendjährige Entwicklung des deutschen Volkes im Christentum einfach als Irrweg abzutun, so wenig sollte man allzu eng an überlieferten historischen Methoden kleben. Man kann jetzt noch kein Urteil fällen, bevor nicht alle Mittel der Spätforschung der vergleichenden Archäologie und der Kombination erschöpft sind. Sollte sich aber Teudts Theorie bewahrheiten, dann ständen wir in der Tat vor einem noch unübersehbaren Umbruch in der Kenntnis der Religion unserer Vorfahren. Dr. H.

*) Prof. Dr. Alois Fuchs „Im Streit um die Externsteine“. Verlag der Bonifatius-Druckerei Paderborn.

Um die Externsteine

Bestimmung des Felsopfes.

Horn (Lippe). Die Externsteinstiftung ermöglicht in der Zeit vom 3. bis 10. Gilbhardt (Okt.) die Besteigung des Felsopfes oberhalb des sogenannten Sacellums. Es wird darauf hingewiesen, daß die Besteigung nicht ungefährlich ist; es können darum nur solche Besucher der Steine zugelassen werden, die aus sachlichen wissenschaftlichen Gründen sich von dem Zustande des obersten Felsopfes überzeugen wollen. Diejenigen, die eine Besteigung unternehmen, erkennen ausdrücklich an, daß sie auf eigene Verantwortung und Gefahr handeln.

Ohne Tritt - Marsch

Ein Roman aus den Kampffahren 1929 bis 1932 von Heinz Friedrich Kameda.

147. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Brinkmann legte seine schwere Hand auf Stuwens Schulter. „Sie haben doch die Genugtuung, im Vorkampf gestanden zu haben. Sind Sie auch in Gefangenschaft geraten, so sind doch die meisten Gegner auf der Strecke geblieben: Holzwurm ist für das Stadtparlament erledigt, Bürgermeister Kaiser ist am ersten Juni seines Amtes enthoben worden, Gerichtsvollzieher Stapler ist strafverurteilt, Dr. Löwenstein darf sich bei den Bauern, denen Sie die Augen geöffnet haben, nicht mehr bliden lassen, Dr. Weiß muß seine Praxis verlegen — — — Aber erst wenn das neue Reich angebrochen ist, wird zu Tage treten, daß Sie hier unbestritten der eigentliche Sieger sind — — —“

Klaus bekam wieder helle Augen. Als er nachher zum Bahnhof ging, begegnete ihm ein SA-Sturm mit fliegender Fahne und hellem Marschgelang.

„Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen, SA marschiert mit ruhig festem Schritt — — —“

Klaus Stuwens horcht auf. Ohne Tritt — — — Marsch! So lautete das Kommando, das er sich vor einem Jahr gegeben. Nun aber legt sich ihm die Gewissheit ins Herz:

So wie diese Männer schon jetzt gleichen Schritt halten, wird einst im Gleichschritt marschieren das ganze, große Volk.

Herrliche Vision, die den Abend beschwingt!

Als Stuwens sich in Offenbrügge durch die Landstraßen schlängeln wollte, gewahrte er etwas Seltsames, Strahlendes — — —

Anke steht in der weiten Halle, inmitten des Menschengewoges, Rosen in der Hand. Er taumelt ihr entgegen. Jetzt hat auch sie ihn erkannt und winkt mit der freien Hand.

„Anke!“

„Klaus! Gut, daß du wieder bei mir bist“, kommt es über ihren zitternden Mund.

Er fällt mit seinen Augen über ihr Gesicht her, über ihre Gestalt. Ah, alles ist noch viel schöner, viel herrlicher anzusehen. Eine heiße Welle durchflutete seinen Körper, er achtete der Menschen nicht, die das Paar mit ihren Blicken umschiften.

Als sie Arm in Arm durch die Bahnhofstraße gehen, verlangsamte Anke plötzlich den Schritt. „Du, Klaus, zu Hause erwartet dich eine große Überraschung.“

Klaus blickt sie betroffen an. „Ist Besuch da, oder — — —?“

„Du mußt es selber sehen — — —“

„Willst du mich auf die Folter spannen?“ fragte er und prekte Anke fest an sich.

„Es ist Post für dich da. Zwei Briefe von deiner Mutter. Sie sind nur an meine Mutter gerichtet, weil du doch keine Post empfangen durfst. Deine Mutter hat auch angenommen, daß du noch nicht frei kommen würdest. — — — Der zweite Brief ist erst heute mit der Abendpost gekommen — — —“

„Was schreibt Mutter denn?“

„Das mußt du selber lesen, Klaus, denn es betrifft deine Zukunft.“

Klaus fügt sich. Aber er sagt noch: „Meine Zukunft ist doch deine Zukunft.“

Ankes Eltern empfangen ihn so herzlich, als wäre er ihr eigener Sohn, der nach langer Irrfahrt auf der kalten Fremde heimkehrt in sein Vaterhaus.

Anke reicht ihm die Briefe. Klaus liest: „Wenn unser Sohn in Offenbrügge oder Teutowalde keine Arbeit finden kann, soll

er zu uns nach Hause kommen. Sein Elternhaus steht ihm immer offen. Von Brambusch aus kann er neue Verbindungen aufnehmen. Er wird auch ohne das große Los irgendwo unterkommen. Vater hat sich schon um ihn bemüht. Und wenn es dann so weit ist, könnten sich unsere Kinder heiraten, und wir Eltern werden ihnen unseren Segen nicht verjagen; denn sie lieben einander — — —“

Klaus hält inne. Was sich in ihm regt, das wächst in ihm. Und er tritt zur Mutter und bekennt: „Ja, Mutter, ich liebe Anke, deine Tochter, und ich werde um sie kämpfen, so lange, bis ich sie heimführen kann — — —“

Und als Klaus sich zu Anke wendet, reicht sie ihm den zweiten Brief:

„Besucht Klaus im Gefängnis, sobald es möglich ist! Jeden Monat darf er ja nur einmal Besuch empfangen. Sprech ihm guten Mut zu. Er braucht nicht mehr einer ungewissen Zukunft entgegenzusehen. Vater war kürzlich in Stettin auf einer großen Kirchentagung. Da hat er den Verleger einer pommerischen Zeitung kennen gelernt. Als er von Klaus' Schicksal hörte, sagte er sofort: Den Kerl kann ich gebrauchen! Den Hinweis auf die Vorstrafen wies er mit einer Handbewegung ab: „Das sind Ehrengeldchen in meinen Augen“. Da haben wir den Verleger der Zeugnisschriften, die Klaus uns einmal in Verwahrung gegeben, zugeführt, und schon nach einer Woche kam der Bescheid: Ihr Herr Sohn kann bei mir jeden Tag eintreten, je eher desto besser, da ich zur Zeit mein eigener Hauptgeschäftsführer sein muß. Ich habe zwar kein Kampfblatt, aber ich brauche einen Schriftleiter, der sich für die neue Bewegung mit Leib und Seele einsetzt. Ich brauche einen SA-Mann der Feder.“ Beeinflusst Klaus dahin, daß er diesen Posten annimmt. Mündlich könnt Ihr ihm das besser sagen — — —“

Ich habe auch Klaus heute alles mitgeteilt, aber meinen Brief wird ihm ja vor dem ersten Juni nicht ausgehändigt. — — —

Langsam wendet sich Klaus zu Anke, noch zittert es um ihren Mund. Ihr Blick ruht fast schon den seinen. Einen Herzschlag lang stehen sie sich schweigend gegenüber und finden sich im Spiegel ihrer Augen. Dann legt er seinen Arm um sie, und sie schmiegt sich vertrauensvoll an ihn.

Eine Stille tritt ein. Dann fährt Klaus mit der Hand durch Ankes golden schimmerndes Haar und sagt: „Anke, schöne Niederlassentochter, jetzt heißt es für uns:

In Ostland will'n wir reiden,
In Ostland will'n wir mit,
Wo ömer de grüne Heiden,
Dar ist ein betere Stätt.“

Mit glücklich schimmernden Augen blickt Anke ihn an. „Du willst mich also zum Demantberg führen? Er liegt doch dahinten in Pommern.“

Klaus nickt. „Ja, zum Berg, wo der Pulschlag der Ewigkeit an eines Vögleins Schnabelwehen gemessen wird — — — So ewig soll auch unsere Liebe sein — — —“

Und nun gehen die beiden noch in den hellen Abend hinaus, den alten gewohnten Weg über die Wälle. Und dann ersteigen sie den höchsten Gipfel am Rande der Stadt. Ueber ihnen ist ein weiter klingenber Himmel. Sie stehen aneinander gelehnt und lauschen, wie der Sommerwind von jünger Freiheit singt und von ewiger Liebe.

Anke legt ihm die Arme um den Hals und blickt ihm noch einmal bis auf den Grund seiner Seele. Dann schreiten sie durch die reifen, duftenden Kornfelder, die in der Farbe ihres Haar gleichen, und in sich tragen sie das Glück.

— Ende —

Aus Westdeutschland

Der Chef des Stabes der SM Ehrenbürger seiner Vaterstadt

Münster. Der Chef des Stabes der SM, Viktor Luge, weilte am Samstag und Sonntag in seiner Vaterstadt Bevergern, dessen Gemeinderat am 12. August beschloß, ihm das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Am Samstagabend veranstaltete Bevergern zu Ehren Luges einen Fackelzug. Sonntag vormittag wurde dem Chef des Stabes in feierlicher Kundgebung, an der ganz Bevergern teilnahm, vom Gemeinderat der Ehrenbürgerbrief überreicht. Der Chef des Stabes, der in Begleitung seines Vaters erschien, wurde von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge überaus stürmisch begrüßt. Der Chef des Stabes dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Sie komme ihm nicht allein zu, sondern allen SM- und SS-Männern, die ihre Kraft für die Bewegung eingesetzt hätten. Am Nachmittag fand ein großer Vorbeimarsch statt, der fast eine Stunde dauerte. In seiner Ansprache betonte der Chef des Stabes, daß die SM überall den alten Geist aufweise, wie er sich hier zeige.

Am Abend traf der Chef des Stabes in Münster ein, wo ihm eine große Menschenmenge ebenfalls eine begeisterte Huldigung darbrachte.

Die Notlandsgemeinden im Regierungsbezirk Münster

Münster. Die Pressestelle des Regierungspräsidenten in Münster teilt mit: Zahlreiche Industrie- und -gemeinden litten in den vergangenen Jahren trotz Arbeitslosigkeit der örtlichen Industriezweige unter einem starken Anzuge Arbeitsloser aus kleineren Städten oder vom Lande. Neben dem meist ausichtslosen Bestreben, Arbeit zu finden, war für den Zug häufig maßgebend, daß an dem neuen Aufenthaltsort höhere Unterhaltungsätze galten, als in der Heimatstadt oder auf dem Lande. Um dieser auch bevölkerungspolitisch unerwünschten Abwanderung vom Lande entgegenzuwirken, hat die Verteilung der Bevölkerung zur Verringerung der Reichsgrundbesitz über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 10. 2. 1934 die Möglichkeit gegeben, in bestimmten, durch Wohlfahrtsausgaben besonders belasteten Gemeinden die Fürsorge für Personen, die in die Gemeinde neu zuziehen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unerlässliche oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege zu beschränken.

Bereits im Juli dieses Jahres hatte der preußische Minister des Innern diese Voraussetzungen für folgende Gemeinden des Regierungsbezirks Münster für anwendbar erklärt: Die Städte Bielefeld, Hamm, Herten, Hiltrup, Hiltrop, Gladbeck, Gelsenkirchen und Recklinghausen, ferner die Landgemeinden des Amtes Datteln sowie die Gemeinden Westerholt, Herten, Herten und Selm. Durch Anordnung vom 24. September 1934 ist nachträglich noch die Gemeinde Hiltrop, Kreis Recklinghausen, als Notlandsgemeinde erklärt worden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß derjenige, welcher in den genannten Gemeinden künftig neu Aufnahme findet, dort Hilfsbedürftig wird, mit einer erheblichen Kürzung des Unterhaltungsatzes rechnen muß.

Deutsche Schrift in Schule und Handwerk

Donaudorf. Dem Museum der Stadt Donaueschingen und der NS-Kulturgemeinde ist es gelungen, das Schriftmuseum Rudolf Wandler (Berlin) für eine Ausstellung im Oberlichtsaal des hiesigen Museums zu gewinnen. Die sehr reichhaltige und instruktive Ausstellung, die die Entwicklung der Schrift von den Anfängen bis zur Gegenwart zeigt, wurde jetzt mit Ansprachen von Museumsdirektor Dr. Gummel und Kreis-Kulturwart Reinhardt eröffnet.

Kolonialkriegertreffen in Essen

Essen. Mit einem Begrüßungs- und Kameradschaftsabend im Rosenecksaal des Stadt-Saalbaues wurde die Bezirksstagung der Kolonialkämpfer von Rheinland und Westfalen eingeleitet. Die verbunden war mit dem 25-jährigen Jubel der Vereinigung der Kolonialkrieger und Kolonialdeutschen, Ortsgruppe Essen, und der Erinnerungsfeier an die 50-jährige Wiederkehr des Beginnes der deutschen Kolonien.

Am Sonntagvormittag versammelten sich die Delegierten im Lindenhof an der Hermann-Göring-Straße zu einer Tagung, auf der lediglich interne Fragen behandelt wurden.

Der Nachmittag stand im Zeichen der großen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz. Nach dem Badenweiller Marsch, gespielt von der Kapelle der Schutzpolizei, ergriff der Bundesführer, Oberstleutnant A. v. von Boemden, das Wort zur Festansprache und Heldenrede. Heute, so sagte der Redner u. a., erkennen unsere Gegner unsere Kolonialansprüche an. Ein Blick in die Vergangenheit bringe allen wieder in Erinnerung, daß die deutschen Kolonien zur Zufriedenheit der Farbigen verwaltet worden wären. Der Kampf der Kolonialdeutschen gegen die Fremdherrschaft sei unangebrochen. Aber dennoch warte jeder auf den Tag, da Deutschland

Ausgruppierung des alten Wiking-Konzerns gefordert

Vorstoß der Minderheitengruppe der alten Wiking-Aktionäre

In Bedum fand eine Sitzung der alten Wiking-Aktionäre statt, die sich unter Führung des Geheimen Justizrats Bernhard Bomke zu einer Minderheitengruppe zusammengeschlossen haben. Der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß das Unterjuchungsverfahren gegen den früheren Generaldirektor der alten Wiking-Verwaltung, Dr. h. c. ten Hoppel, bei der Staatsanwaltschaft in Münster noch schwebt. Nach Vorrichtung des Geschäftsführers der Minderheitengruppe, Geh. Justizrat Bomke, nahm die Versammlung folgende Entschließung einstimmig an:

„Wir in Bedum heute versammelten Aktionäre der Portland-Zementwerke Dyckerhoff-Wilking A.-G. in Mainz-Amöneburg fassen nach eingehender Besprechung hiermit folgende Entschließung:

Die Dyckerhoff-Wilking A.-G. hat es in ungeschicklicher und rücksichtsloser Weise bisher unterlassen, die Rechnungsabläufe für die mit den Kalenderjahren zusammenfallenden Geschäftsjahre 1932/33 vorzulegen. Es ist den Aktionären bekanntgeworden, daß die Gesellschaft für 1932 einen Verlust von 8 996 088 RM und für 1933 einen Verlust von 415 869 RM errechnet. Da der Verschuldungsgrad in beiden Jahren fast gleich war, können diese 8 580 279 RM unterschiedlicher Verluste unmöglich auf einer gleichmäßigen Berechnung der Abflüsse beruhen. Es wird vermutet, daß der Verlust des Jahres 1932 fast ausschließlich durch Abschreibungen auf die Anlage- und Beteiligungswerte errechnet ist.

Derartige hohe Abschreibungen sind bei vorsichtiger Beurteilung der Lage der Gesellschaft nicht angebracht. Der Gesamtwert der Werksanlagen ist verhältnismäßig niedrig, da auf die Werksanlagen des Wiking-Konzerns anlässlich der Kapitalzusammenlegung (im Jahre 1931) Sonderabschreibungen von 3 303 608,81 RM vorgenommen wurden, und auch die Werksanlagen der früheren Firma Dyckerhoff-Söhne G. m. b. H. bereits über die normale Entwertung hinaus abgeschrieben sind“, so sagt die Gesellschaft selbst in dem ersten nach der Aufnahme der Dyckerhoff-Söhne G. m. b. H. vorgelegten Geschäftsbericht für das Jahr 1931. Die Marktlage aber befindet sich schon seit Monaten in einer derartigen Aufwärtsentwicklung, daß die arbeitenden Werke die Nachfrage nach Zement kaum bewältigen können.

Aus eigenen Anschauungen wissen wir, daß die Gesellschaft die Werke „Grimberg“ und „Roseneck“, „Jollern“, „Wigens“ und „Hortstötter“, „Industrie“ und „Westfalia“ vernichtet hat und daß sie die Werke „Union“, „Friedrichshof“, „Wigens“ und „Ruhe“ und „Klassberg“ durch Stilllegung der Vernichtung entgegenführt. Dies wird auch bei den Werken „Büren“, „Borta“ und einem Teil der Werke „Lengerich“ der Fall sein. Die Zusammenlegung des Kapitals von 2:1 bei der von der Gesellschaft beherrschten Dyckerhoff A.-G. und der Höpfer-Gobelsheim A.-G., deren Werte ebenfalls stillliegen, weist in dieselbe Richtung.

Wir alten Wiking-Aktionäre, die wir fast sämtlich Mitbegründer eines dieser Werke sind, erheben hiermit Protest gegen diese Vernichtung von Vermögenswerten dieser Gesellschaft. Zugleich halten wir diese Vernichtung von Arbeitsmöglichkeit und -gelegenheit mit den Pflichten des Unternehmens für unvereinbar. Wir verlangen, daß dieser planmäßigen Vernichtung Einhalt geboten wird.

Die auf diesen übermäßigen Abschreibungen beruhenden Verluste geben kein richtiges Bild der Lage der Gesellschaft. Bei richtiger Beurteilung der Lage der Gesellschaft kann nur ein

verhältnismäßig geringer Verlust sich ergeben. Dieser Verlust kann und darf zu einer neuen Zusammenlegung keine Veranlassung sein. Wenn eine Zusammenlegung trotzdem durch Majorisierung beschloffen werden sollte, so verlangen wir alten Wiking-Aktionäre, daß wir von der Zusammenlegung nicht betroffen werden, bzw. daß uns nach Zusammenlegung auf eine zusammengelegte Aktie eine Gratiskasse zur Verfügung gestellt wird. Wir verfolgen damit keine Sonderinteressen, sondern lediglich eine Korrektur früheren Unrechts. Diese Gratiskasse können demnächst aus dem Besitz der Banken erworben werden. Die aufstrebende Entwicklung macht diesen Erwerb möglich. Wir haben davon Kenntnis, daß ein solches Verlangen an die Direktion der Gesellschaft gerichtet, aber von ihr nicht anerkannt worden ist.

Bei diesem Zwiespalt der Ansicht größerer Aktionärgruppen sehen wir keine andere Möglichkeit, daß das Unternehmen erspriessliche Arbeit im Sinne des Volksganzen leistet. Wir stellen fest, daß der verderbliche Geist der früheren Verwaltung heute noch nicht beseitigt ist. Demgemäß verlangen wir eine Aufstellung des Dyckerhoff-Wilking-Konzerns in die Teile Dyckerhoff und Wiking.

Die von der Verwaltung der Gesellschaft in einer Verlautbarung geäußerte Ansicht, daß eine solche Aufstellung unwirtschaftlich sei, geht angesichts der aufstrebenden Entwicklung fehl. Wir alten Wiking-Aktionäre haben volles Vertrauen zur zukünftigen Entwicklung. Wir wollen vermögens- und volkswirtschaftliche Werte erhalten, Arbeit schaffen, Schulden bezahlen und unseren Aktienbesitz uns nicht entwerten lassen.

Wir sprechen unserem bisherigen Beauftragten, Herrn Geheimen Justizrat Bernhard Bomke, unser volles Vertrauen aus und beauftragen ihn, in diesem Sinne weiter zu arbeiten.“

Ritter des Pour le mérite gestorben

Bielefeld. Oberstleutnant a. D. Walter Schulz ist in Bielefeld im Alter von 64 Jahren einem Herzschlag erlegen. Er wurde im Weltkrieg mit dem Pour le mérite ausgezeichnet, als er im Oktober 1918 als Regimentskommandeur des 3. A. 56 eine für die ganze erste Armee lebenswichtige Stellung bei Reims unter Einsatz seiner Persönlichkeit gegen eine mehrfache feindliche Uebermacht hielt. Nach dem Kriege hat er das Freikorps Klewitz geführt und später das Reichswehr-Regiment 103 übernommen. Seinen Soldaten war er stets ein Vorbild militärischer Tugenden. Oberstleutnant Schulz ist den ehemaligen Helden vor allem durch das von ihm herausgegebene große Erinnerungsbuch „Infanterie-Regiment Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55 im Weltkrieg“ bekanntgeworden.

Fragwürdige Geburtstagsüberraschungen

Bielefeld. Einem 32-jährigen Anwohner der Paulusstraße wurden dieser Tage aus Anlaß seines Geburtstages Ueberraschungen merkwürdiger Art bereitet. Auf Grund einer Zeitungsanzeige erschienen bei ihm mehrere Personen, die Weinflaschen verkaufen wollten. Da er keine Kaufabsichten haben wollte, zeigte man ihm eine Anzeige in einer hiesigen Tageszeitung, in der zu lesen stand, was die Verkäufer behaupteten. Die enttäuschten Flaschenverkäufer waren kaum von dannen gezogen, als sich andere Besucher einfanden, die einen Wellentisch in Empfang nehmen wollten, der laut einer Zeitungsanzeige unentgeltlich abgegeben werden sollte. Das Geburtstagskind hatte sich von der Ueberraschung noch nicht erholt, als es den Worten des Rundfunkansagers des Reichsenders Köln im Rahmen der Glückwünsche entnehmen mußte, daß ihm 32-jährigen, zum 92. Geburtstag die Glückwünsche des Reichsenders Köln ausgesprochen wurden. Eine Rückfrage dort ergab, daß zweifellos ein zu fragwürdigen Scherzen aufgelegter Zeitgenosse der Urheber der Altersverfälschung (und wahrscheinlich auch der beiden Zeitungsanzeigen) gewesen ist. Wenn auch das Geburtstagskind die Sache mit einem gewissen Humor aufgenommen hat, so bleibt doch das Ganze ein strafwürdiger Unfug.

Untersuchungsverfahren gegen städtischen Beamten

Sollingen. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder ist gegen den Stadtmagister A. Thomas ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Nach den Feststellungen der Stadtverwaltung hatte Th., der seinerzeit Leiter einer Abteilung beim städtischen Bauamt war, entgegen den sonstigen Gepflogenheiten eine Sonderklasse eingerichtet, in der Gelder von Straßenanliegern vereinnahmt wurden. Th. soll nun eine größere Summe, die er vereinnahmt hatte, nicht an die Stadtkassakasse abgeführt haben. Trotz eingehender

der Prüfung konnte bisher auch der Verbleib der Gelder nicht ermittelt werden. Thomas, der wegen Herzkrankheit in einem rheinischen Ort zur Kur weilt, hat hier jetzt einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich die Pulsadern öffnete. Er wurde aber noch rechtzeitig aufgefunden und einer Krankenanstalt überwiesen.

Glück im Unglück

Wipperfurth. Ein Verkehrsunfall, das leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes Cheshoven. Ein Personenauto wollte einen mit 24 Personen besetzten Kraftomnibus aus Werbold (Westf.) überholen. Dabei wurde der Omnibus gestreift und der Fahrer dieses Fahrzeuges verlor die Gewalt über die Steuerung des Wagens. Der Kraftomnibus fuhr in einen Straßengraben und dann gegen einen Telegraphenmast, den er umriß. Bei diesem Unglück kam ein Großteil der 24 Fahrgäste mit dem Schrecken davon. Nur eine Frau erlitt ernstlichere Verletzungen, während einem Beifahrer ein Bein gebrochen wurde. Eine Anzahl Personen zog sich kleinere Schnittverletzungen zu. Während der Kraftomnibus stark zertrümmert wurde, wies der Personenwagen keine Beschädigungen auf.

Schwerer Unglücksfall in der Grube

Oberhausen. Hier verunglückte auf der Schachtanlage 2-3 der Zeche Concordia Oberhausen der Schlepper Parn-Oberhausen, Rosenstraße, als er beim Transportieren von Materialien in den Sumpf stürzte. Er wurde mit schweren Verletzungen — er erlitt u. a. einen doppelten Schädelbruch — in das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert.

Tabaksmuggel in Cierklien

Quisburg. Der Mülheimer Kriminalpolizei war schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß große Stückgutkisten auf Expresstagen nach Mülheim (Ruhr) liefen. Die Kisten stammten fast immer von dem gleichen Aufgabort, doch war der Absender stets unleserlich. Eines Tages beschlagnahmte man die mysteriösen Kisten, die zwar als Eisenendungen deklariert waren, in Wirklichkeit aber bis oben hin mit geschmuggeltem Tabak gefüllt waren. Die findige Kriminalpolizei hatte bald das Schmuggelversteck ermittelt und auch noch weitere 14 Expresstagen beschlagnahmt. Sie stellte fest, daß die Bande insgesamt 616,90 Kgr. Rohgewicht an Tabak umgeschickt hatte. Jetzt standen Schmuggler und Helfershelfer vor dem Richter. Franz Wanteufel als das Haupt der Bande wurde neben einer Geldstrafe von 426 772,60 RM. zu einem Jahr Gefängnis, seine Ehefrau und Siegfried Schrey neben einer Geldstrafe zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, während eine Reihe weiterer Angeklagter empfindliche Geldstrafen, aber keine Freiheitsstrafen erhielt. Da auch die nichtbezahlten Geldstrafen abgelesen werden müssen, ist damit zu rechnen, daß die Schmuggler auf lange Zeit unbeschädigt gemacht sind.

Von einer Kuh zu Tode getreten

Quisburg. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf einem Walsumer Bauernhof. Beim Melken wurde die Bauersfrau Holpeg von einer Kuh so unglücklich gegen den Leib getreten, daß die Frau kurz nach ihrer Entlassung in das Krankenhaus den schweren Verletzungen erlag.

Revolverheld schießt zwei Personen nieder

Quisburg. In einem Hause an der Schmitt-horststraße kam es unter Nachbarn zu einem Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten überging. Hierbei zog einer der an der Schlägerei Beteiligten plötzlich einen Revolver und feuerte auf seine beiden Gegner. Diese drachten schwer verletzt zusammen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Täter wurde festgenommen.

Für 6000 Mark Schmuckstücke gestohlen

Rheydt. Bei einem nächtlichen Einbruch wurden aus der Wohnung eines Kaufmanns an der Wallenhausstraße, der mit seiner Familie verheiratet ist, für etwa 6000 Mark Schmuckstücke gestohlen. Die Einbrecher sind von der Gartenheide aus ins Haus eingedrungen und haben sich offenbar reichlich Zeit gelassen, da sie keinerlei Störung zu befürchten brauchten. Sämtliche Schränke waren aufgerissen und durchwühlt. Mitgenommen haben die Einbrecher nur die wertvollen Schmuckstücke, die sie in einem Toiletettisch fanden, sowie einen kleineren Gelddbetrag aus den Zimmern der Hausangestellten.

Auf der Straße vom Tod überrascht

Köln. Eine im 82. Lebensjahr stehende Frau erlitt vor ihrer Wohnung in Köln-Deutz einen Schlaganfall und lag dann mit dem Kopf auf den Bordstein. Die Bedauernswerte stürzte so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Tödlicher Unfall eines Radfahrers

Wesermünde (Kreis Schleiden). Auf der Gemeinder Landstraße verunglückte am Fuße der sogenannten Wellenbarer Höhe ein 33-jähriger Reisender aus Kirpenich, Kreis Euskirchen, tödlich. Er wollte mit seinem unbeladenen Fahrrad die Straße überqueren und wurde dabei von einem Personenauto erfaßt und zur Seite geschleudert. Er trug einen doppelten Schädelbruch davon, der nach kurzer Zeit zum Tode führte.

Das Rätsel von Torsten

Roman von Wolfgang Marken

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISNER, WERDAR

7. Fortsetzung

"Papa soll es überhaupt nicht erfahren. Es ist besser so! Er ist selbst so riesig reich, daß es ihn wenig kümmern kann, wenn ich allein über mein Vermögen verfüge. Aber... was fange ich nur mit dem Reichtum an?"

"Vor allen Dingen: Geld muß arbeiten. Es ist die Pflicht des Geldes, daß es dazu dient, Arbeit zu schaffen, damit das Rad der Wirtschaft läuft. Im Grunde genommen, können Sie mit all Ihrem Reichtum ja auch nicht mehr tun, als sich satt essen und trinken, sich gut kleiden. Sie können Reisen machen, sich alles leisten, was Ihr Herz begehrt. Je mehr Sie Geld ausgeben, desto besser für die Wirtschaft."

"Sie meinen also... ich soll meinen Reichtum genießen?"

"Ja und nein! Man braucht natürlich nicht nur an seine persönlichen Bedürfnisse zu denken. Man kann auch wohl tun!"

"Ich verstehe Sie! Tom, Sie sind so jung, wer hat Sie gelehrt, so zu denken?"

"Das Herz," spricht der Mann leise. "Das Herz, Ariane... das immer noch das Köstlichste in unserem Leben ist. Aber wohl tun ist nicht leicht. Stellen Sie sich auf die Straße und schenken Sie jedem Vorübergehenden einen Tausenddollarschein: Das wäre schlecht, und Sie verdienen, daß man Sie dafür einsperrt. Wohl tun, wahrhaft wohl tun... das ist weit schwerer, als sein Geld nutzbringend anlegen."

"Wie würden Sie es machen, Tom?"

"Ich würde vor allem an die Kinder, Alten und Kranken denken. Ferner an die vielen, die... ohne Arbeit sind. Wieviel Kinder gehen zugrunde in einer Stadt wie New York! Für die kann nicht genug getan werden. Sorgen wir für die Kinder, schaffen wir denen, deren Eltern durch die Arbeit fern von ihnen sein müssen, Heime für den Tag, in denen ihnen gleichzeitig durch liebevolle Menschen das Glück der Erziehung gegeben wird, die sie dabei vermissen müssen. Denken wir an das Alter, das unbarmherzig an die Wand gedrückt wird von der Jugend, die schaffen, die ihre Kräfte regen will. Und denken wir an die Legion derer, die ohne Arbeit sind."

"Papa hat auch einmal darüber gesprochen. Er vertrat den Standpunkt, Glück und Not, Reichtum und Armut müßten einander gegenüberstehen... sonst hätte alles Schaffen auf."

"Glück und Not wird es immer geben, das wird schon aus den Seelen geboren. Reichtum und Armut bleiben immer noch mehr, als es wünschenswert ist. Aber fast soll man die Menschen machen. Gewiß gibt es immer einen großen Teil... nein, seien wir ehrlich... einen kleinen, der jede Wohltat ausnützt. Soll man aber wegen der wenigen Schlechten die vielen Menschen, die guten, ehrlichen Willens sind, vernachlässigen lassen?"

Ariane stoppt die Fahrt ab, denn sie hat das Bedürfnis, dem Reporter die Hand zu drücken.

"Ich danke Ihnen, Tom! Die Lektion will ich nicht vergessen."

"Keine Lektion, ich habe nur an Ihr Herz angeklopft... und es hat geantwortet! Wir werden gute Kameraden bleiben, Ariane, denn... das Geld hat keine Macht über Sie. Das ist's, was mich froh macht. Sie werden über das Geld herrschen, nicht umgekehrt!"

Einige Tage später unterhält sich Direktor Bread mit seinem Schützling Tom Halifax.

"Lieber Tom, sagen Sie mal, wie fühlen Sie sich auf Torsten, dem Herrensitze Boulots?"

"Danke, Sir, ganz ausgezeichnet. Allerdings die Behaglichkeit wie bei Mistress Wiener finde ich dort nicht, aber man hat mir ein paar wundervolle Räume angewiesen, und mit Miß Boulot verbindet mich eine so gute Kameradschaft, daß ich zufrieden bin."

"Ein schönes Mädchen!"

"Unbedingt, Mister Bread!" sagt Tom ernst. "Dabei ein ganz einfacher, unverdorben Mensch, dem gottlob ein Flirt ebenso vollkommen fern liegt wie mir. Eine solche Kameradschaft ist schön."

"Und Mister Boulot?"

"Den Bankier sehe ich kaum. Der steckt immer in seiner Arbeit. Eine Konferenz jagt die andere, er ist auch öfters verreist. Ich habe bisher nur einmal mit ihm zusammen gesprochen. Er ist jedenfalls sehr lebenswürdig zu mir."

"Wissen Sie, wie man Boulot einschätzt?"

"Es heißt, daß er über ein Vermögen von fünfhundert Millionen verfügt."

"Nun, man arbeitet ja immer mit großen Zahlen bei uns in U.S.M. Ich glaube, fünfhundert Millionen Dollar ist für Boulot übertrieben. Ueberhaupt... was bedeutet es, fünfhundert Millionen zu besitzen und für zwei Milliarden die Verantwortung zu tragen?"

"Meinen Sie, daß Boulot Schwierigkeiten hat?"

"Nein, nein, beileibe nicht! Aber man spricht davon, daß er sich bereits überengagiert hat, daß sein Trust, den er geschlossen hat, überdimensioniert ist. Die anderen Kräfte merken doch die Gefahr, die ihnen durch Boulot erwächst und es ist ganz natürlich, daß allmählich ein Widerstand gegen ihn einsetzt. Er hat den Zeitpunkt verpaßt, da er mit Morton, dem Größten, zusammengehen mußte."

"Geben sich Morton und Boulot so viel?"

"Morton ist der kalte, nüchterne, tausendmal gesicherte Geschäftsmann... Boulot der Spieler, der große Spekulant. Boulot ist zweifellos das größere Genie, aber die Wirtschaftskrise hat ihn schwer kämpfen lassen. Man hat überall gestaunt, wie er es fertiggebracht hat, in der beispiellosen Waisezeit durchzuhalten."

"Da die Krise im Abflauen ist, dürfte Boulots Position gesichert sein."

"Das ist möglich! Jedenfalls ist er einer der interessantesten Köpfe und Sie dürfen sich glücklich schätzen, daß

der Bankier so entgegenkommend zu Ihnen ist. Sie haben alle Chancen in den Händen."

"Ich glaube, ich habe kein Talent, sie auszuwerten." Bread lächelt zu Toms Worten. Er hat einen Gedanken, spricht ihn aber nicht aus.

Oberst Wilms unterrichtet Boulot über die getroffenen Anordnungen und die bisherigen Ergebnisse seiner Nachforschungen.

Und das ist so wenig, daß er sich schämt, darüber zu reden.

Aber der Bankier reicht ihm die Hand.

"Sie haben alles getan, was Sie tun konnten, Oberst! Der Tod meiner Frau ist ein Anfang. Jetzt wird man mich jagen... auch Ariane, das fühle ich. Wir müssen sehr vorsichtig sein, dann werden wir vielleicht den Feind stellen können."

Johnson, der greise Diener des Bankiers, tritt ein.

"Was gibt's, Johnson?"

"Sir, ein Herr van Tolmen möchte Sie sprechen."

Der Bankier zuckt zusammen. Oberst Wilms merkt, daß Boulot unangenehm überrascht ist.

"Gut, ich lasse bitten!"

Der Diener geht ab, Boulot wendet sich an Wilms.

"Wissen Sie, wer van Tolmen ist? Der erste Gatte meiner Frau."

"Vielleicht kein angenehmer Besuch, Mister Boulot."

"Man kann nicht wissen. Aber sorgen Sie sich nicht. Van Tolmen ist ruhig und besonnen. Ob er als Feind oder Freund kommt, zu befürchten habe ich nichts."

Oberst Wilms zieht sich zurück.

Kurz darauf tritt Herr van Tolmen über die Schwelle. Der Holländer ist eine schlanke, elegante Gestalt, Mitte der Vierzig, mit starken Augen, in denen Haß lodert. Sein Haar ist schlohweiß.

Boulot geht ihm entgegen.

Die Männer stehen einander gegenüber.

"Guten Tag, Herr van Tolmen!" grüßt der Bankier.

"Guten... Tag, Boulot!" antwortet der Holländer in hartem Englisch.

"Sie wollen mich sprechen. Bitte, nehmen Sie Platz."

"Danke!"

Der Holländer setzt sich, er ist sehr erregt und kann seine Unruhe nur mühsam meistern.

"Jenny ist tot!" beginnt er formlos und seine Lippen zittern.

"Meine Frau ist tot. Ja, ermordet, Herr van Tolmen!"

Schwer geht die Brust des Mannes. "Tot... ermordet. Ich bin zu spät gekommen!"

"Ich verstehe Sie nicht, Herr van Tolmen!"

"Jenny hat mir geschrieben. Der Brief erreichte mich vor Monaten in Niederländisch-Indien. Er war ein Schrei um Hilfe. Sie fühlte den Tod um sich."

Das Gesicht des Bankiers ist unbeweglich.

"Meine Frau hat Ihnen geschrieben? Zu mir hatte sie also kein Vertrauen!"

"Konnte sie das haben?" stößt van Tolmen haßvoll heraus.

"Ja!"

"Nein, nein! Sie... Sie haben Jenny einst gezwungen, mich zu verlassen!"

"Mit dem Recht des Stärkeren!"

"Mit diesem Recht nicht. Ich wußte damals nicht, welcher Teufel Ihnen Macht über Jenny gab... die mich liebte... die mich immer geliebt hat. Nein, Mister Boulot... es war ein anderes! Ich habe zehn Jahre meines Lebens daran gesetzt, es zu ergründen."

"Und haben Sie es ergründet?" fragt Boulot ruhig mit sanfter Stimme, daß van Tolmen stutzt.

"Ja! Da ich weiß... wer Jenny einst gewesen ist."

"So, das wissen Sie," bemerkt der Bankier sachlich.

"Und was haben Sie dabei gewonnen, Herr van Tolmen? Eine Illusion haben Sie sich zerstört, denn Sie wissen nun, daß Jenny Marnier... die größte Abenteuerin aller Kontinente war."

Tolmens Brust arbeitet, als wenn sie zerspringen wollte.

"Schweigen Sie!" schreit er plötzlich auf. "Ich habe nicht geforscht, um Jennys Schuld festzustellen, sondern nur, um zu ergründen, was sie von meiner an Ihre Seite zwang. Die Schuld der Vergangenheit war es... die Angst hat sie getrieben... auf das Glück zu verzichten!"

Der Bankier blickt ihn ruhig an.

"Ich gebe es zu! Ich wußte um Jennys Vergangenheit! Aber ich war vernarrt in sie, ich habe sie begehrt, Herr van Tolmen... und da riß ich sie von Ihnen."

"Das wagen Sie mir so schamlos ins Gesicht zu sagen?" feucht der Holländer.

"Ich bin für Offenheit! Als Geschäftsmann war ich immer gewöhnt, meine Chancen wahrzunehmen."

"Ohne an den anderen zu denken!"

Herr van Tolmen stützt den Kopf mit beiden Händen auf der Lehne auf. Er findet kein Wort mehr.

"Ich... möchte meine Tochter sehen," fordert er nach einer Weile.

"Dem steht nichts im Wege, Herr van Tolmen. Ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen, daß Ariane durch den Tod ihrer Mutter sehr gelitten hat. Seien Sie heute mein Gast, ich will Sie Ariane vorstellen und morgen soll sie erfahren, daß ihr Vater vor ihr steht. Sind Sie damit einverstanden?"

"Ja," haucht der Holländer. Er ist am Ende seiner Kräfte.

"Darf ich Ihnen ein Zimmer anweisen lassen, Herr van Tolmen? Sie fühlen sich anscheinend nicht wohl."

"Ja... ich bitte darum," würgt der Mann, der vergeblich gegen einen Schwindelanfall ankämpft, hervor.

Boulot klingelt nach dem Diener. Der alte Johnson tritt ein.

"Johnson, bringen Sie mir Herrn van Tolmen gut unter. Herr van Tolmen ist nicht wohl."

Der Holländer erhebt sich mühsam, macht einen Schritt und bricht dann hilflos zusammen, ohne daß Johnson es verhindern kann.

Boulot ist aufgesprungen, und gemeinsam mit dem alten Diener hebt er den Ohnmächtigen auf.

Nach wenigen Minuten ist van Tolmen mit Hilfe von Johnson und eines anderen Bedienten in einem sehr behaglichen Zimmer untergebracht.

Man hat sofort den Arzt gerufen. Der stellt Schwäche und nervöse Herzstörungen fest.

Johnson bleibt auf Boulots Wunsch bei dem Kranken. Tolmen erwacht nach zwei Stunden wieder und sieht sich hilflos in seiner neuen Umgebung um.

"Wie ist Ihnen, Herr van Tolmen?" fragt der greise Diener freundlich.

"Besser," spricht der Holländer leise. "Wer... wer sind Sie?"

"Ich bin Johnson, der Kammerdiener von Mister Boulot. Mein Herr hat mich beauftragt, mich um Sie zu kümmern. Haben Sie einen Wunsch, Herr van Tolmen?"

"Ein Glas Wasser... bitte."

Der Diener holt das Gewünschte.

"Danke... danke! Sie können mich nun allein lassen."

Johnson erhebt sich. "Ich werde Mister Boulot Bericht erstatten, Sir. Wenn Sie etwas brauchen, hier, gleich neben dem Bett, ist die Klingel. Ich sehe auch von Zeit zu Zeit nach Ihnen."

Damit zieht sich der alte Diener zurück.

Ariane hat sich zur Ruhe begeben.

Sie ahnt nicht, daß sie heute mit ihrem leiblichen Vater unter einem Dach schläft. Als sie am nächsten Morgen ihr Zimmer verläßt, stutzt sie, denn die Dienerschaft ist seltsam erregt. "Was ist denn los, Johnson?" fragt sie den alten Diener.

Der Alte stottert unsicher. "Wie meinen Sie, Miß Boulot?"

"Was vorgefallen ist, möchte ich wissen! Die Dienerschaft läuft verstört herum. Ist etwas geschehen?"

Johnson senkt den Kopf.

"Miß Boulot, ein... Gast Ihres Herrn Vaters... ist heute nacht gestorben."

Ariane erbleicht. Etwas Beklemmendes legt sich auf ihre Brust.

"In unserem Hause? Wieder... ein Toter auf Torsten! Johnson... grant Ihnen nicht? Hier geht der Tod um!"

Der alte Diener schüttelt den Kopf.

"Nein, es war ganz natürlich. Als wir Herrn van Tolmen aus Gastzimmer brachten... er war bei Ihrem Herrn Vater ohnmächtig geworden... da hatte ich das Gefühl, daß wir einen Sterbenden trugen. Der Arzt wurde gerufen und stellte Herzschwäche fest und diese Nacht ist der Kranke einem Herzschlag erlegen. Er war schon so matt und schwach, als ich ihn am Abend aufsuchte."

"Wie sagten Sie, Johnson... van Tolmen?"

"Ja, Miß Boulot."

"Wo ist mein Vater?" fragt das Mädchen erregt.

"Mister Boulot hat eben eine wichtige Besprechung."

"Sie müssen ihn rufen!"

Der alte Johnson erhebt erschrocken die Hände.

"Unmöglich, Miß Boulot!"

Dann bringen Sie ihm wenigstens ein paar Zeilen von mir. Ich muß Klarheit haben!"

"Ich kann's nicht! Mister Boulot hat mir streng verboten, ihn zu stören."

"Johnson, es muß sein! Ich bin eine Geborene van Tolmen. Ich muß sofort wissen, ob es mein leiblicher Vater war, der diese Nacht hier starb."

Da gibt der Diener nach. "Ich will's auf mich nehmen."

Ariane schreibt mit zitternder Hand ein paar Zeilen, klopft sie und schickt damit Johnson zu ihrem Adoptivvater.

Der Bankier wird mitten in hitzigsten Verhandlungen gestört und ist wütend auf den Allen, der ihm wortlos Arianes Brief reicht.

Boulot reißt den Brief auf und eine tiefe Falte erscheint auf seiner Stirn.

"Wer hat meiner Tochter von Mister van Tolmen erzählt?" Johnson zuckt die Achseln.

Der Bankier sieht einen Augenblick nachdenklich vor sich hin, seine Züge verfinstern sich. Dann nimmt er ein Blatt Papier und schreibt darauf: "Ja, van Tolmen ist dein Vater."

Der Diener zieht sich zurück und bringt sofort Ariane die Antwort. Das Mädchen starrt wortlos auf das unerbittliche "Ja!"

Ihr Vater... starb in dieser Nacht! Ihr Vater, auf den sie sich kaum mehr besinnen kann, der aber in ihrer Erinnerung als ein überaus gütiger Mensch lebt.

Ariane hat das Gefühl, als wenn eine lodrende Flamme in ihr Herz schlage. Sie weiß nicht, ist es Haß, ist es Schmerz. Ihr ist zumute, als habe sie viel, unerfährlich viel verloren.

"Bobin hat man Herrn van Tolmen gebracht?"

"In das Leichenhaus, Miß Boulot! Oberst Wilms hat lange mit dem Coroner beraten. Er wollte die Ueberführung in die gerichtliche medizinische Klinik, aber der Coroner erkannte einwandfrei auf Herzschlag und ordnete die Ueberführung in das Schanhaus an."

Mistress van Tolmen, die Mutter des Verstorbenen, ist sofort benachrichtigt worden. Wahrscheinlich wird die Leiche nach Holland gebracht werden." (Fortf. folgt.)

Grundlage für 1000jährige Zukunft

Dr. von Renteln auf der Gantung
der NS-Saga in Kiel

Anlässlich der Brauerei Messe in Kiel hatten sich die Amtswalter der NS-Saga des Gaues Schleswig-Holstein zu einer großen Tagung zusammengefunden, die durch eine Rede des Reichsamtswalters der NS-Saga, Dr. von Renteln, ihre besondere Bedeutung erhielt.

Reichsamtswalter Dr. von Renteln gab in einer oft von Beifall unterbrochenen Rede eine Vorstellung der den Amtswaltern der NS-Saga in Zukunft obliegenden Aufgaben. Diese bestünden in der Überwachung des Handels, des Handwerks und des Gewerbes. Jeder einzelne Träger des Brauereiwesens sei ein Soldat der deutschen Geschichte, und seine Pflicht sei es, die Gefolgschaften in den Betriebsgemeinschaften zum Nationalsozialismus zu erziehen und eine lebendige Volksgemeinschaft zu schaffen, damit jeder Volksteil, jede Berufsgruppe die andere verstehe. Das Ziel sei, in der jetzigen Zeit die Grundlage zu schaffen für eine tausendjährige Zukunft.

Fürstbischof Dr. Nieder

Der Fürstbischof von Salzburg, Dr. Ignatius Nieder, ist in den Morgenstunden des Montag gestorben.

Er wurde am 1. Februar 1858 in Groß-Arl in den Tauern (Salzburg) geboren. Nach längerer Tätigkeit in der praktischen Seelsorge wurde er Professor für Kirchengeschichte am Priesterseminar in Salzburg und dann 14 Jahre Professor für Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät in Salzburg. 1911 wurde er zum Fürstbischof von Salzburg gewählt. Seine Amtseinführung fand im Dezember desselben Jahres statt. Im Juli 1931 feierte er das Goldene Priesterjubiläum. Als Fürstbischof von Salzburg führte er den Titel des Primas Germaniae.

Kommunistenkämpfe in China

Die japanische Telegraphen-Agentur Shimbun Kengo meldet, daß es den im Süden und Norden stehenden kommunistischen Truppen gelungen sei, sich in der Provinz Szechuan zu vereinigen. Kurzzeit seien Kämpfe um Tsching im Gange. Von chinesischer Seite seien alle Maßnahmen getroffen, um die Stadt zu halten. Marschall Tschiangkai-shek habe seinen Aufenthalt in Kuling abgebrochen und sei nach Santau zurückgekehrt, um das Oberkommando selbst zu übernehmen.

Die chinesischen Stellen bestätigen, daß Marschall Tschiangkai-shek in Santau eingetroffen ist, um das Kommando über die Regierungstruppen zu übernehmen. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen befindet sich die Stadt Tschingpin in den Händen der chinesischen Regierungstruppen; es herrsche dort vollkommene Ruhe. Die vereinigten kommunistischen Truppen versuchten, sich durch die Provinz Szechuan durchzuschlagen, um die Bevölkerung auszuplündern. Auf Befehl des Marschalls Tschiangkai-shek seien starke Truppenabteilungen zusammengezogen worden, um den kommunistischen Vormarsch zum Stehen zu bringen. Zwei Flugzeuggeschwader befanden sich auf dem Wege nach Tschingpin.

Kommunistische Schießerei in Sao Paulo

Vier Tote, 38 Verletzte

12 000 uniformierte faschistische „Integralisten“ veranstalteten am Sonntag in Sao Paulo eine Protestkundgebung gegen die Ermordung eines ihrer Angehörigen durch Kommunisten. Trotz Verbots erfolgte eine Gegenkundgebung der Kommunisten, die die Integralisten aus dem Hinterhalt und von den Häusern herab beschossen. Erst nach etwa halbstündigem Kampf gelang es der Polizei, die kommunistischen Schützen zu vertreiben. Die Schießerei hat vier Todesopfer und 38 Verletzte gefordert.

Feuer im Dorf

Während der Kirmes zehn Gebäude eines Bergmannsdorfes verbrannt

In dem Bergmannsdorf Graja bei Nordhausen, brach am Sonntag während der Kirmesfeier in der Scheune eines Landwirts Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Zunächst wurden sämtliche Wirtschaftsgebäude des Dorfes, danach die Wohnhäuser und Stallungen der Nachbargrundstücke zerstört. Das Feuer sprang von hier aus auf drei weitere Anwesen über. Insgesamt sind der Feuersbrunst zehn Gebäude zum Opfer gefallen. Der Brand ist wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Durch Wassermangel wurden die Löscharbeiten fast gehemmt. Der Sachschaden ist sehr groß, doch konnten Menschen und Vieh in Sicherheit gebracht werden.

Zwei Berliner Fabriken eingestürzt

In der Nacht zum Montag war in der Berliner Altpapier- und Dachpappfabrik unmittelbar an den Gleisanlagen des Hamburger-Bahnhofes ein sogenannter Vorratsturm beim Abtransport von Steinbohlen zum Abtransport und in die Feuerstelle gelassen.

Einigkeit in drei Dingen

Dr. Ley beim Landestreffen der DNJ. in Wiesbaden

Vor 80 000 Amtswaltern der DNJ, Wirtschaftsführern und Vertrauensmännern sprach am Sonntag in Wiesbaden Staatsrat Dr. Robert Ley. Anschließend nahm er die Weihe von 114 Fahnen vor.

In seiner Rede betonte Dr. Ley u. a., daß man ununterbrochen darüber wachen müsse, daß die neue Form, in die die Menschen hineingebracht seien, auch zum Lebensinhalt dieser Menschen werde. Wir wissen, so sagte er u. a. weiter, daß die Vorurteile, die in der überwundenen Gesellschaftsform heimisch waren, noch nicht restlos überwunden sind. Wenn eines die Richtigkeit unseres Handelns bestätigt, so ist es die Tatsache, daß der Arbeiter nach allen Berichten, die ich bekomme, und wie ich durch eigene Prüfung festgestellt habe, heute nahezu restlos auf dem Boden der Arbeitsfront und damit des Nationalsozialismus steht. Nicht ganz so der Unternehmer. Er war abwartender, vielleicht auch in einzelnen Teilen feindseliger, und er verstand es natürlich auch, das Klüger zu tadeln. Und wenn ich in der Arbeitsfront Schwierigkeiten gehabt habe, so habe ich sie nicht von Seiten der Arbeiter gehabt, nein, einige wenige Schichten des Unternehmertums waren es. Und wenn ich trotzdem in meinem letzten Auftruf sagte, daß es mich mit Freude erfüllt, heute nach einem Jahr feststellen zu können, daß nicht allein der deutsche Arbeiter zur Arbeitsfront gekommen ist, sondern daß sich bereits 60 bis 70, manchmal sogar 80 v. H. der

Unternehmer gemeldet haben, so ist das ein nicht geringer Erfolg. Es darf in keinem Betriebe einen deutschen Mann geben, der nicht in der Gemeinschaft entweder der Partei oder der Deutschen Arbeitsfront organisiert wäre.

Wir haben auf fast allen Gebieten viel zu wenig Facharbeiter. Wir beobachten jetzt — und das ist schmerzhaft für unsere Wirtschaft — daß wir dadurch in der Entwicklung gehemmt sind.

Vertrauensleute eure Arbeit ist es, allen Menschen der Gefolgschaft immer wieder klar zu machen, daß sie nun ihre Forderungen nicht ins Unermessliche steigern können, weil dann die Gefahr besteht, daß, wenn Rückschläge kommen, die Krisenerscheinungen umso größer sein werden. Viel wichtiger ist — und nun wende ich mich an den Unternehmer: Wenn Du willst, daß Deine Gefolgschaft nun diese Zeit der Konjunktur nicht ausnützt, sondern vertrauensvoll mit Dir zusammenarbeitet, dann mußt Du ihr das Vertrauen geben, damit sie mit Dir durch dick und dünn geht.

Zum Schluß versicherte Dr. Ley, daß alle verantwortlichen Stellen des Reiches und der Partei sich in drei Dingen einig seien: Daß die Preise unter allen Umständen zu halten seien, daß die Löhne nicht absinken dürften, und daß sie sich mit allen Kräften für die Stabilität der Währung einsetzen.

Wie es zum Separatistenaufruf kam

Doppeltes Spiel der katalanischen Regierung — Azana geflohen

Zur Vorgeschichte des Separatistenaufrufes in Katalonien werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Nachdem die gescheiterte katalanische Regierung (Generalitat) am Freitag, also am ersten Tage der in ganz Spanien ausgebrochenen revolutionären Aufstandsbewegung, immer wieder die Madrider Zentralregierung ihrer Zuverlässigkeit versichert hatte und dabei nicht müde wurde, immer wieder zu betonen, daß sie die Ordnung in Katalonien unter allen Umständen aufrechterhalten würde, gingen schon am Samstagmorgen Gerüchte um, wonach die Generalitat ein doppeltes Spiel mit der Madrider Regierung getrieben habe. Wie sich herausstellte, sollten die Beteuerungen der Generalitat nur dazu dienen, Madrid in Sicherheit zu wiegen, damit inzwischen die völlige Abschließung und Isolierung Kataloniens vom übrigen Spanien in Szene gesetzt werden könnte. Diese war denn auch am Samstag reiflich durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt war sowohl jeder Eisenbahnverkehr als auch der Telephon- und Telegraphenverkehr an den katalanischen Grenzen stillgelegt worden. Gleichzeitig hatten sich die Separatisten gefächelt über die wichtigsten Punkte verteilt, so daß die Generalitat nun ohne weitere Gefahr glaubte, den Abfall von Spanien erwirken zu können. So erfolgte denn auch am späten Samstagabend vom Vorstehenden der Generalitat die Unabhängigkeitserklärung Kataloniens und die Ausrufung der freien katalanischen Republik. Gleichzeitig rief man die „spanische föderative Republik“ aus und ernannte zu ihrem Präsidenten Azana, den Ministerpräsidenten der letzten halbmarxistischen Regierungen der Jahre 1932-33. Dieser erklärte nun seinerseits die Madrider Regierung für illegal und abgesetzt.

Die Generalitat hatte nun bei diesem hochverräterischen Spiel einen schweren Fehler gemacht. In ihrer maßlosen Selbstüberhebung glaubte sie sich der Unterstützung des Heeres und der Polizei völlig sicher. Als nun die Madrider Regierung auf die Abfallerklärung Kataloniens sofort den Kriegszustand über das spanische Staatsgebiet verhängte, ließ man den Befehlshaber der dortigen

gen Militärstreitkräfte in das Regierungsgebäude der Generalitat kommen, um seine Stellungnahme zu erfahren. General Batet hat sich eine Stunde Bedenktzeit aus, die er sofort dazu benutzte, um die gesamte Garnison von Barcelona zu alarmieren. Eine weitere Stunde später waren die spanischen Batterien an den wichtigsten Plätzen aufgezogen, Maschinengewehre in Stellung gebracht und die wichtigsten Gebäude, darunter die Generalitat, militärisch besetzt. Der spanische General und die ihm unterstellten Truppen haben vorbildlich ihre Pflicht erfüllt. Als der Präsident der sogenannten „katalanischen Republik“ diese unerwartete Wendung sah und ihm außerdem gemeldet wurde, daß auch der größte Teil der katalanischen Polizei gemeinsame Sache mit dem Militär machte, begann er, im Rundfunk in halbständigen Abständen stark gefärbte Berichte über die Gesamtlage herauszubringen und die gesamte Bevölkerung Kataloniens zu den Waffen zu rufen. Er hoffte vor allem auf die Hilfe der syndikalistischen Landarbeiterorganisationen, die seit langem von ihm selbst bewaffnet und ausgebildet waren und die neben den separatistischen Escamots eine Art katalanische Sturmtruppe bildeten.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Kampf um Barcelona zahlreiche Opfer gefordert, deren Höhe noch nicht feststeht. Es ist auch selbstverständlich, daß die Kämpfe noch nicht völlig beendet sind, da die Anarchisten diese Gelegenheit ausnützen, um mit allen Mitteln die Unruhe in Barcelona aufrechtzuerhalten.



Der ehemalige Ministerpräsident Azana

Die Linksradikalen Azana und Quiruga sind aus Barcelona entkommen, es ist aber anzunehmen, daß sie infolge der von der Madrider Regierung verhängten Grenz- und Hafensperre nicht entkommen werden. Auch der „spanische Lenin“, der Vorläufer der marxistischen Einheitsfront, Largo Caballero, hat sich aus dem Staube gemacht.

Einsturz einer Montagehalle

In Stendal stürzte aus bisher nicht geklärter Ursache eine Montagehalle ein. Von den beim Bau beschäftigten Arbeitern wurden hierbei bedauerlicherweise sechs getötet und 15 verletzt. Die Ermittlung über den Grund des Einsturzes wurde sofort eingeleitet.

Marokkanisches Schützenregiment nach Frankreich
In Bordeaux ist Sonntag nachmittag ein Teil des 8. marokkanischen Schützenregiments aus Fez eingetroffen. Die Truppen werden Dienstag ihre zukünftige Garnison in Agen beziehen.

Eierpreise in Rheinland-Westfalen

Anordnung des Bezirksbeauftragten für die Geflügelwirtschaft

Der Mindesterzeugerpreis für Hühnererzeuger wird mit Wirkung vom 10. Oktober d. J. auf Grund der 11. Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. Mai d. J. im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft für das Wirtschaftsgebiet des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes wie folgt festgesetzt: R M. 1,50 je kg. Hühnererzeuger.

Eine Ausnahme bilden diejenigen Teile des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes, die das Gebiet der Milchverwertungsverbände Minden-Ravensberg und Sauerland umfassen. Für diese Bezirke wird der Mindesterzeugerpreis auf R M. 1,45 je kg. Hühnererzeuger festgesetzt.

Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Die festgesetzten Preise sind Erzeuger-Mindestpreise und dürfen seitens der Aufkäufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Stilleweises Aufkaufen ist nicht statthaft. Meine Preisfestsetzung vom 18. September d. J. wird durch diese Anordnung aufgehoben.

Zur weiteren Orientierung teilt der Bezirksbeauftragte mit, daß der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft die Uebernahmepreise (Großhandelspreise) für frische deutsche Ware Güteklasse I mit Wirkung vom 8. Oktober 1934 wie folgt festgesetzt hat: S zu 11 Pfg., A zu 10½ Pfg., B zu 10 Pfg., C zu 9½ Pfg., D zu 8½ Pfg.

Neuer Zeuge gegen Hauptmann

Wie der in Trenton (New-Jersey) amtierende Polizeichef Schwarzkopf bekanntgab, hat sich in der Lindbergh-Angelegenheit ein Zeuge gemeldet, durch dessen Aussagen Hauptmann erneut schwer belastet wird.

Es handelt sich um einen früheren Farmer Willbaur Whitehead, der in der Nähe des Lindberghschen Sommerhauses Hopewell eine kleine Farm besessen hat und mehrmals wenige Wochen vor der Entführung des Lindbergh-Kindes im Unterholz in der Nähe der Lindberghschen Besitzung einen verdächtigen Mann beobachtet haben will, in dem er einwandfrei den verhafteten Hauptmann wiederzuerkennen glaubt. Whitehead, der bereits in der Entführungsnacht den örtlichen Polizeibehörden seine Beobachtung mitgeteilt hatte, erkannte Hauptmann sofort, als ihm dieser zusammen mit zehn anderen Personen im Gefängnis in Bronx vorgeführt wurde.

In wenigen Zeilen

Das Preussische Statistische Landesamt ist mit dem 30. September 1934 aufgehoben worden. Seine Aufgaben werden, soweit nicht im einzelnen anders bestimmt ist, vom Statistischen Reichsamt übernommen.

Die Grenzlandfahrt der alten Garde der P. O. wurde am Sonntagabend in Plauen mit einem gemächlichen Beisammensein in der Zentralsalle beendet.

Im Rahmen einer Artamanen- und S. S.-Kundgebung in Gütrow wurde die Artamanen-Bewegung in die S. S. eingegliedert. Anschließend nahm der Reichsjugendführer den Vorbeimarsch ab.

Ueber die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß eine Vereinbarung am 6. Oktober parafiert worden ist. Um die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der derzeitigen deutschen Devisenlage ergeben, ist vereinbart worden, daß die Einfuhr und Ausfuhr der beiderseits in die Vereinbarung aufgenommenen Waren sich auf dem Wege privater Verrechnung vollziehen soll.

Die deutschen Filmtheaterbesitzer haben sich bereitwillig in den Dienst der Propagandaaktion für das Winterhilfswerk gestellt und werden in jeder Vorstellung mehrere Diapositive und Schallplatten zum Winterhilfswerk kostenlos zur Vorführung bringen.

Die Teilnehmer am internationalen Hotelierkongress stellten der 6. internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. einen Besuch ab. Dabei nahmen namhafte ausländische Hoteliers gegen den deutsch-feindlichen Verleumdungsfeldzug Stellung.

Professor Bergmann aus Deutschland ist neben zwei italienischen Ärzten drahlisch an das Krankenbett des ägyptischen Königs Fuad gerufen worden.

Der bekannte Berliner Verleger Brede, Mitinhaber des Theater-Verlags Bloch, hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Brede litt seit längerer Zeit an schweren Gemütsdepressionen.

Der ungarische Kultusminister Dr. Somany gab am Montag zu Ehren des Reichserziehungsministers Rust ein Frühstück bei dem er in einer Ansprache auf die Wechselwirkung des deutsch-ungarischen Geistes- und Kulturlebens einging.

Titulescu ist am Montag in Rumänien eingetroffen und in Sinia ausgetiegen. Er werde im Laufe des Nachmittags vom König in Audienz empfangen. Titulescu weigerte sich, vor dem Empfang irgendwelche Erklärungen abzugeben.

Samstag abend 9 1/2 Uhr starb plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe.
Gustav Hinkelmann

Wilhelmine geb. Wiemhoff
im vollendeten 71. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ernst Graefe
Familie Melchior Wälder
Familie Karl Hinkelmann

Villigst, Deilinghofen Sundwig, Schwerte,
Dinslaken u. Ergste, den 8. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Oktober 1934, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause und um 4 1/2 Uhr auf dem Friedhof in Schwerte.

Lehrerfräulein

für Lebensmittel-Spezialgeschäft, nicht unter 16 Jahre alt, gesucht.
Angebote mit Abschrift des Schulzeugnisses u. 1933 an H. Stg.

Herde, Deisen
Die größte Auswahl
Carl Feit Schwerte
Westhofen

Suche zum 15. 10. ein in allen
Arbeiten erfahrene 1931

Mädchen

Frau Rob. Wille, Bahnhofstr. 19. 1930

Turnen, Spiel und Sport

WfL Schwerte

WfL. verzeichnet den ersten Sieg seit mehreren Jahren gegen Fröndenberg!

WfL. Schwerte 1. — Spv. Fröndenberg 1.
2:1 (2:0)

Seit langer Zeit war man auf das Meisterschaftsspiel WfL. gegen die Spielvereinigung Fröndenberg gespannt. Seit Jahren trafen sich alljährlich diese beiden Gegner im Fußballkampf. Nicht ein einziges Mal konnten die Schwerte den Sieg davontragen. Nur ein Unentschieden, und zwar ein 3:3 war der Mannschaft vergönnt. Nun ist es den WfL. ern gelungen, dank ihrer eifrigen Spielweise einen 2:1-Sieg gegen die Grünweißen aus Fröndenberg zu erringen. Bis zum Schluss kämpfte die Gastmannschaft erbittert um den Sieg, aber in der Hauptsache ist es der unermüdbaren Läuferreihe von WfL. zu verdanken, daß es zum Siege langte. Die zahlreich erschienenen Zuschauer sahen das, was man bei Meisterschaftsspielen zu sehen wünscht: einen harten, aber doch jederzeit fairen interessanten Fußballkampf wo es um Sieg und Punkte geht.

Der Spielverlauf: Um 3.15 Uhr stellen sich die Mannschaften dem Schiedsrichter Klein, Verbohl, Fröndenberg komplett, WfL. Schwerte ohne Landströmer. WfL. hat Wahl und nimmt den stark aufkommenden Wind zum Bundesgenossen. Sogleich zu Beginn entwickelt sich auf beiden Seiten ein flotter Kampf, welcher beide Parteien abwechselnd im Angriff sieht. Es dauert nicht lange und der Blauverein geht wiederholt zum Angriff über. Drei Schüsse hageln hintereinander auf Fröndenberg's Tor; man glaubt den Ball im Netz, aber Finkhaus macht der ausichtsreichen Torangelegenheit durch einen Schuß ins Aus ein Ende. Jetzt machen sich die Fröndberger von der schweren Bedrängnis frei und gehen zur Offensive über. Aber hier ist es Schwerte im Schwerte Tor, welcher diese Angriffe unterbindet. Nicht mühsam erwidert der Schwerte Sturm diese Angriffe und macht der Fröndberger Hintermannschaft große Soge. Schon glaubt man den Ball im Tor, aber immer noch ist der kleine Fröndberger Torwart der rettende Engel in allerhöchster Not. Eine Hand im Strafraum der Grünweißen wird vom Schiri übersehen. Des weiteren sind die Schwerte im Angriff, aber die Fröndberger Hintermannschaft zeigt sich jedem

gefährlichen Angriff gewachsen und hält sicher und prompt. In der 23. Minute bricht jedoch das Verhängnis für die Fröndberger herein. Ein Straßstoß, getreten vom Mittelfürmer Prietlosch wird vom Fröndberger Torwart zurückgekauft. Eberhardt ist aber zur Stelle und kann durch präzisen Nachschuß das erste Tor für seine Farben erzielen. Immer noch sind die Schwerte im Angriff, aber einige Stürmer verderben die schönsten Torangelegenheiten durch Abseitstellung. Eine gut hereingekommene Ecke landet im Tor, aber der Schiri macht die bereits durch die Schwerte Sportanhänger befundene Freude nicht wahr. Dann setzen sich die Fröndberger wieder durch. Unter dem Einsatz aller Kräfte versucht die Mannschaft den Ausgleich zu erzielen, aber alles ist vergebens. Auch ein scharf geschossener Straßstoß bringt den Grünweißen nichts ein. In blendender Manier wird dieser gefährliche Ball von Schwerte gehalten. Fünf Minuten vor Halbzeit gelangt den Schwerten der zweite Treffer. Der Fröndberger Torwart ist zu weit aus dem Tor herausgelaufen und der Ball findet durch Langschuß des Schwerte Mittelfürmers seinen Weg ins Netz. Mit zwei Eckbällen für Schwerte, welche beide nichts Zählbares einbringen, schließt die erste Halbzeit ab. Mit 2:0 für den Gastgeber werden die Seiten gewechselt. Nach dem Seitenwechsel haben die Schwerte ein schwereres Spiel, ist doch der stark treibende Wind jetzt auf den Seiten der Fröndberger. Aber trotzdem sind die Blauweißen ihrem Gegner voll und ganz gewachsen. Nicht einen Moment lassen die Spieler los, man will vor allen Dingen das Resultat halten. Die unermüdbare Läuferreihe schickt immer wieder durch präzise Vorlagen den Sturm auf Reisen, aber Fröndenberg's Hintermannschaft ist nicht zu überwinden. Man kann besonders jetzt in der zweiten Halbzeit zwei verschiedene Spielsysteme feststellen. Während Fröndenberg einen hohen wuchtigen Ball spielt, halten die WfL. er den Ball flach an der Erde. Durch diese zweierlei Spielweise kann sich keine Mannschaft recht durchsetzen und das Spiel bleibt ziemlich verteilt. Die Fröndberger geben jetzt alles auf sich heraus und wollen unter allen Umständen das Resultat ändern, welches dann auch gelingt. Aus einem Gedränge vorm Schwerte Tor kann Fröndenberg's Mittelfürmer zum verdienten Ehrentor einfinden. Kurz darauf ein Eckball

H. Hiegrad u. Sohn

Schwerte, Senningsweg 26
Ruf 2765 Gegr. 1896

**Orthopäd.
Schuhanstalt**

Individuelle Anfertigung v. Schuhen
für kranke Füße schmerzlos.
Hohe Auszeichnungen.

Eigene Schäftemacherei
Einlagen nach Maß u. Gipsabdruck
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Berufsgenossenschaften und des
Versorgungsamts.

Reparaturwerkstatt
für gute, schnelle u. billige Besohlung
Auf eilige Arbeit kann gewartet
werden.

**Fachlich geprüfter orthopäd.
Schuhmachermeister**

Tafeläpfel

Schöner von Bosko
Goldparmen
Landsberger
Hubertusrenetten
Baumannsrenetten
Rabau
Bohnäpfel 1984

alles haltbare Ware
empfiehlt billigst
Hans Müller

Telef. 2190 Bahnhofstr. 27

Kleine ruhige Familie (1 Kind) sucht

**2 Zimmer-
Wohnung**

sof. od. später in Schwerte od. Umg.
Offerten unter H. W. 1979 an die
Geschäftsstelle der Schwerte Stg.

Eine schöne neuzeitlich eingerichtete

**2-3 Zimmer-
Wohnung**

für sofort oder später gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung. 1985

Bücher

finden Sie in reichhaltiger
Auswahl in der

Buchhandlung Carl Braus

für Fröndenberg. Durch tatkräftiges Eingreifen von Schwerte wird ein sicheres Tor verhindert. Es geht jetzt zum Endspurt über. Beide Mannschaften kämpfen auf Sieg. Besonders vorm Fröndberger Tor entstehen brenzliche Momente. Schuß auf Schuß hagelt aufs Tor, aber der in großer Form befindliche Fröndberger Torwart ist sich seiner großen Aufgabe bewußt und meistert die gefährlichsten Schüsse. Besonders gut gefallen kann der kleine wieselflinke rechte Läufer der Grünweißen, welcher immer wieder seinen Vormann mit guten Vorlagen füttert. Die letzten Minuten der Spielzeit gehören den Blauweißen, jedoch ist nichts Zählbares mehr zu erreichen. Der Schiri macht dem Treffen durch seinen Schlußpfiff ein Ende. Mit 2:1 können die Blauweißen von ihren Anhängern unjubeit als verdiente Sieger das Spielfeld verlassen. Kritik: Die Fröndberger stellen eine Mannschaft, welche von Anfang bis zum Schluß um den Sieg kämpfte. Der Torwart war in ganz großer Form und dürfte wohl einen seiner besten Tage gehabt haben. Die Verteidigung war schlagfester und klärte immer im richtigen Moment. In der Läuferreihe war der rechte Läufer der beste Mann, aber auch seine Nebenleute konnten gefallen. Die Stürmerreihe zeigte Durchschnittsleistungen. Die Schwerte Mannschaft führte ein gutes Spiel vor und hat den Sieg verdient. Der bessere Mannschaftsteil war die Läuferreihe, welcher dieser Sieg in der Hauptsache zu verdanken ist. Hintermannschaft und Stürmerreihe zeigten befriedigende Leistungen. Der Schiri leitete einwandfrei.

WfL. Schwerte 2. — Fröndenberg 2. 2:2.
Dieses Spiel hätten die Schwerte gewinnen können, wenn sie es nur verstanden hätten, den ihnen zugesprochenen Elfmeter zu verwirklichen.

Leitmathe 98 Jun. — WfL. Jun. 2:10
Das erste Diplomspiel konnten die Junioren von WfL. Schwerte mit einem Bombenerfolg von 10:2 gegen ihren Gegner Leitmathe 98 beenden.

Leitmathe 98 1. Jgd. — WfL. 1. Jgd. 0:12
Die erste Jugendmannschaft konnte es noch besser und siegte haushoch mit 12:0.
WfL. 2. Jgd. — Ergste 1. Jgd. 1:0

Turn- u. Spielvereinigung von 1884 Ergste

Zus Ergste 1. — Hohenlimburg Obernahrmer 1.
2:0 (1:0)

Zum weiteren Meisterschaftsspiel weiste der Tabellenbeste Hohenlimburg-Obernahrmer in Ergste. Die Obernahrmer enttäuschten nach der angenehmen Seite und zwangen die Ergster, alle Register ihres Könnens zu ziehen. In jeder Halbzeit konnte Ergste nur je ein Tor buchen. Der Torwart Obernahrmer war der beste Mann auf dem Felde, er bereitete jeden auch noch so gut gemeinten Angriff der Ergster. An den beiden erzielten Toren ist der Torwart schuldlos. Der Ergster Torwart stand seinem großen Gegenüber nichts nach, denn er hielt die schwersten Sachen und blieb immer Herr der oft gefährlichen Situation. Der Ergster Sturm zeigte nicht sein sonst gewöhntes Können, am kommenden Sonntag müssen die Ergster Stürmer bessere Leistungen zeigen um gegen WfL. Westhofen bestehen zu können, sonst wird die Sache bestimmt schief gehen. Nach fünf Spielen führt der Neuling Ergste ungeschlagen mit 8:2 Punkten immer noch die Tabelle.

Zus Ergste 2. — Hfg.-Obernahrmer 2. 1:0
WfL. Schwerte 1/2. Jgd. komb. — Zus Ergste 1. Jgd. 1:0

**Deutsche Turnerschaft
Turnverein „Jahn“ Schwerte**

„Gesunde Frauen durch Leibesübungen“

Anlässlich der Reichswoche für Frauen- turnen findet Dienstag, den 9. Oktober in der vereinseigenen Turnhalle bei Tiemeßmann, Hörder Straße ein öffentlicher Werbe-Übungs- abend der Schülerinnen, Turnerinnen- und Frauenabteilung statt, zu dem wir an dieser Stelle herzlich einladen. Die Schülerinnen be-

Der Roman einer jungen Ehe

und zwar der des jungen Bauernsohnes Merlin mit der blonden Wienerin Steffie Brentano ist unser nächster Zeitungsroman, der sich

Die Siegerin

betitelt. Ein Kampf um das junge Eheglück, ein Kampf um die Liebe ihres Mannes kämpft diese junge Wienerin und bleibt schließlich doch die Siegerin in diesem Kampf.

Unsere Leser werden mit Spannung diesen Roman verfolgen, der morgen zu erscheinen beginnt. Seine Schöpferin ist die bestens bekannte Schriftstellerin

J. Schneider-Foerfl

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck

denkt an die



Pfund-Spende

des Winterhilfswerks 1934/35

ginnen um 18.30 Uhr und um 20 Uhr findet die Übungsstunde der Frauen und Turnerinnenabteilung statt. In anschaulicher Weise soll hier der Wert der Leibesübungen klargestellt werden, so daß es für jede noch nicht Leibesübungen betreibende Frau und Mädchen von Interesse sein wird, diese Übungsstunden zu besuchen. Der Verein verfolgt das Prinzip: Jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädchen eine Turnerin und damit: „Gesunde Frauen durch Leibesübungen.“

Gerätekampf Unna — Minden — Hagen-
Eppenhäuser und Jahn Schwerte.

In diesem Jahre veranstaltet der T.V. Jahn Schwerte am 28. Oktober im großen Freisportplatz einen großen Mannschaftssportkampf, zu dem der Allg. Turnverein Unna, Mindener Turn-Verein Jahn von 1864 und Tus Hagen-Eppenhäuser von 1873 verpflichtet wurde. Wir weisen schon an dieser Stelle auf das Turnereignis hin.

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte
Reichsbahn Tus 1. Jgd. — Schwerte Turn-
verein 2. 10:6

Am vergangenen Sonntag weiste die erste Jugend des Reichsbahn-Tus bei der zweiten Mannschaft des Schwerte Turnvereins. Nach einem flotten und technisch guten Kampfe, bei dem die Jugendlichen jederzeit das Best in der Hand hatten, gewannen sie erwartungsgemäß 10:6.

Altena, 8. Okt. Hundert Jahre Al-
tenaer Kreisblatt. Das Altenaer Kreis-
blatt konnte am 4. Okt. auf sein 100 jähr. Be-
stehen zurückblicken. Der Verlag befindet sich seit
seiner Gründung im Besitze der Familie Santh.
Verleger Carl Santh, ein Enkel des Gründers,
steht in der ersten Ausgabe des 101. Jahrgangs
in einigen Gedankensätzen fest, daß die Leser
des Kreisblattes ihrer Zeitung auch dann die
Treue gehalten haben, wenn es dem Verlage
manchmal schwer wurde, sich allen Gezeiten
zum Trotz zu erhalten. Die Schriftleitung liegt
seit 30 Jahren in den Händen von Hans Zem-
melmann, einem erfahrenen Journalisten, der
zu den ältesten Mitgliedern der Berufsorgani-
sation der Schriftleiter Süd-Westfalens zählt.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Bericht über die Preisfeststellung.

Dortmund, 8. Okt. Dem heutigen Schlacht-
viehmarkt waren zugeführt: 882 Stück Groß-
vieh, darunter 62 Ochsen, 208 Bullen, 513
Kühe, 90 Färsen und 9 Fresser, 547 Kälber,
77 Schafe, 1 Ziege, 2984 Schweine. Der Markt-
verlauf war bei Großvieh mittel, bei Kälbern
gut, flott, sonst langsam, bei Schafen mittel,
gute Schweine gesucht, andere vernachlässigt.
Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht
in RM: Rinder: Ochsen: a) 1. 25-36, 2.
33-34, b) 30-32, c) 27-29, d) 23-26; Bul-
len: a) 32-34, b) 28-31, c) 24-27, d) 20 bis
23; Kühe: a) 34-36, b) 30-33, c) 26-29, d) 21
16-25; Färsen: a) 30-33, c) 26-29, d) 21
bis 25. — Kälber: a) 55-58, b) 48-54,
c) 40-47, d) 27-39. — Schafe: e) 35-38,
f) 30-33, g) 20-25. — Schweine: a) 2.
52-53, b) 48-53, c) 46-53, d) 43-48, g) 1.
49-51, 2. 43-48.

Die festgesetzten Preise sind Marktpreise
für nüchtern gewogene Tiere und schließen
sämtliche Spefen des Handels ab Stall, für
Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umjah-
steuer und für den natürlichen Gewichtsver-
lust ein.

Verantwortlicher Hauptredakteur:

Seina Friedrich Kameke, Schwerte-R.

Verantwortlich für den gesamten Textteil:

Seina Friedrich Kameke, Schwerte-R.

Für den Anzeigen-Teil:

Hans Liner, Schwerte-R.
D. M. IX/34. 1603.